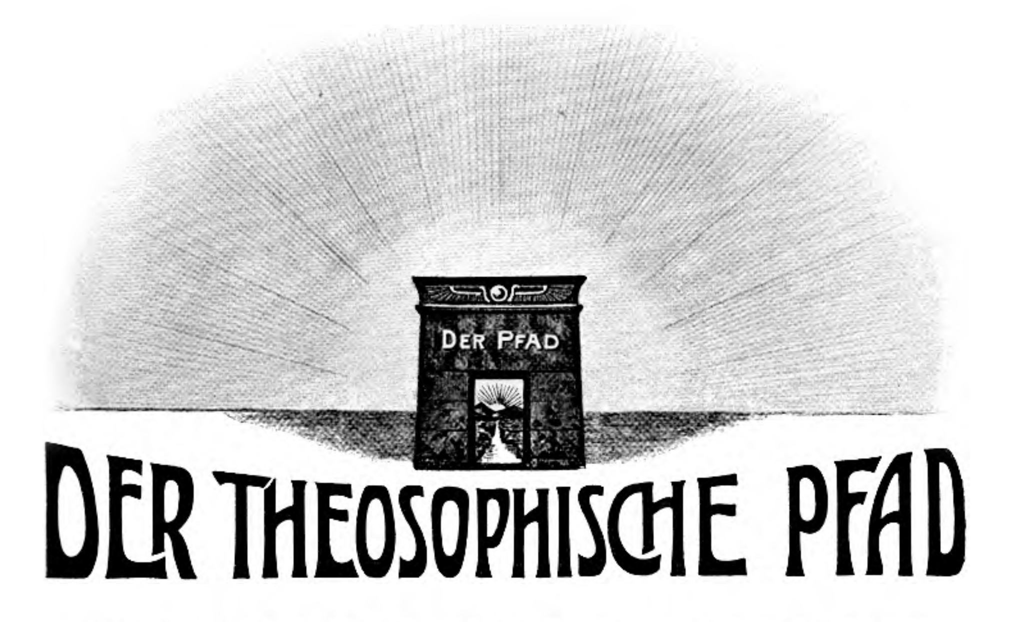


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Theosophie wird niederreißen Antipathie und Schranken, die Rassen und Nationen trennten, und wird den Weg bahnen zur praktischen Verwirklichung der Bruderschaft aller Menschen.

H. P. Blavatsky.

* * *

Dies ist nicht die erste Bemühung, die Menschen zur Anschauung der einen Wahrheit zu leiten, die allen Religionen zu Grunde liegt und die allein die Wissenschaft in der Richtung idealen Fortschritts führt.

William Q. Judge.

* * *

Laßt uns, bei unserer Liebe für die arme Menschheit, das Höhere Gesetz in kämpfergleichem Geist begrüßen; laßt uns aus unseren Herzen eine göttlichere Liebe entbieten, die aus sich einen neuen Ton der Stille atmet, ein stilles Streben nach Frieden und nach allumfassendem Lichte! Laßt dieses eine Ausstrahlung des göttlicheren, uns innewohnenden Lebens, und ein Band sein, das uns verbindet mit der neuen Zeit, die zu errichten wir erwählten.

Katherine Tingley.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

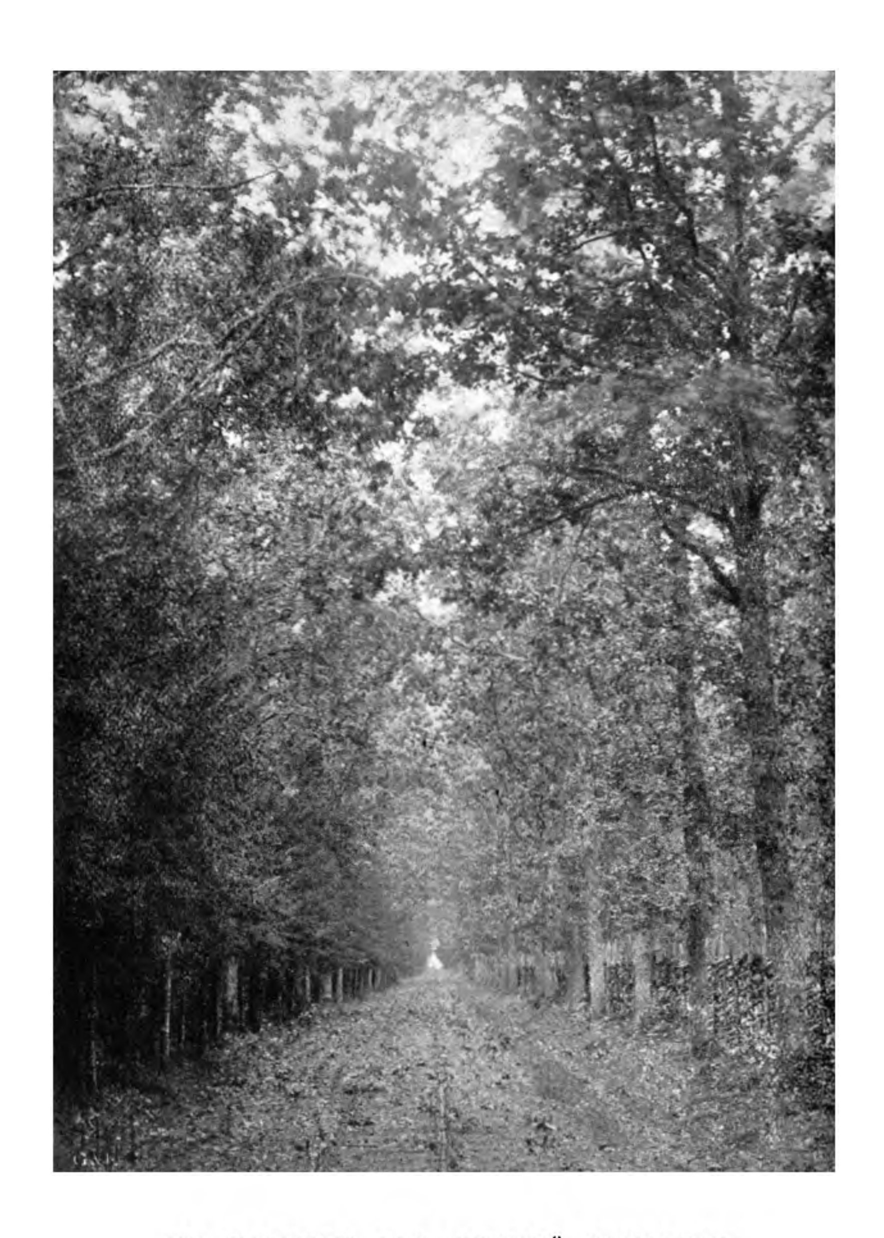
HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.--
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XII. JAHRGANG AUGUST-SEPTEMBER NUMMER 5 u. 6

Inhalt



EIN WALDWEG AUF VISINGSÖ, SCHWEDEN

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XII. JAHRG. AUGUST-SEPTEMBER 1913 NUMMER 5 u. 6

Alle Kraft des Menschen wird erworben durch Kampf mit sich selbst und Überwindung seiner selbst.

Fichte.

DER PFAD, von einem Schüler

„Du tu'st mir kund den Weg zum Leben."

Psalm 16 : 11



Nichts erfüllt das Herz so mit Dankbarkeit wie der Gedanke an die großen Seelen, die uns den Pfad geöffnet haben, ihn offen halten und die Schritte der hungernden, suchenden Menschheit dem Betreten desselben zuleiten. Sie haben den Felsen der Materie gesprengt, sie sind durch den Schlamm des Irrtums gewatet, sie haben das verstrickende, irreführende Dickicht des Zweifels weggeschafft und die mächtigen Hindernisse niedergeschlagen. Mit unerschrockenem Mut hat ein jeder von ihnen den Drachen, der ihm den Schatz verbarg, getötet, und somit alle die Nachfolgenden begeistert. Sie haben den ganzen Pfad entlang Wegweiser errichtet und darauf mit ihrem Herzblut die Botschaften geschrieben, welche jeder Pilger lesen muß, um das Irregehen zu vermeiden. Und nicht genug damit — wenn sie das Ziel erreicht haben, sind sie immer und immer wieder zurückgekehrt, um die unsicheren Schritte der Menschenkinder zu leiten, um Unwissenheit, Laster und Ungerechtigkeit zu bekämpfen, um zu ermutigen, zu helfen und zu lehren. Wenn auch meist ungesehen und ungekannt, sind sie es, die »das Licht brennend halten«.

Diese großen Helfer der Menschheit sind es, welche die fürchterlichen Schwierigkeiten, Mißerfolge und Unglücksfälle, welche von den Menschen besiegt werden müssen, verhindern, den Menschen zu überwältigen, und welche die Wolken der Verzweiflung abwehren, wenn sie sich über der Erde häufen und alle Bemühungen zu lähmen drohen. Ohne diese älteren Brüder würden wir uns in dem Labyrinth

der Materie verirren und nie den Faden finden, der uns hinausleiten kann. Ihre Hilfe zu entbehren, ist etwas Undenkbares und Unerfaßliches; denn jeder Mensch muß einmal den Pfad finden und ihn betreten. Die ganze Natur ist da, um uns ihn zu zeigen. Alle Erfahrungen, alles was geschieht, alle Schwierigkeiten und Mißerfolge, alles Gute sowohl als alles sogenannte Unglück, alles hat denselben Zweck. Daß dieser Pfad da ist, das hat jeder Mensch einmal, wenn auch noch so schwach, in seinem Herzen und durch die Stimme des Gewissens vernommen.

Einer von denen, die vorangegangen und zurückgekehrt sind, um anderen den Weg zu zeigen, hat gesagt: „Ich bin der Weg." Ein anderer sagte mit einer anderen Beleuchtung derselben Wahrheit: „Jeder Mensch ist unbedingt für sich selbst der Weg." Denn ein jeder, der auf ihm wandert, tut es dadurch, daß er sich durch die Irrgänge seiner eigenen Persönlichkeit hindurchdrängt, erst wie mit verbundenen Augen, dann allmählich ihre Natur erfassend und schließlich sie bewußt beherrschend und umwandelnd. Und wenn er das Ziel erreicht hat, *wird* er der Weg. Sein ganzes Wesen wird ein Ausdruck für den Pfad und eine Erklärung desselben, des mystischen Pfades, der in uns und doch außerhalb unser ist, der so entfernt und doch so nahe ist. *Licht auf den Weg* drückt dieses in folgenden Worten aus:

„Suche, den Pfad zu finden. . . . Suche ihn nicht nach irgend einer gewissen Richtung hin. Für jedes Temperament gibt es einen Pfad, welcher der wünschenswerteste zu sein scheint. Den Pfad findet man aber nicht durch Hingebung allein oder durch religiöse Betrachtungen oder durch glühenden Eifer, vorwärts zu gehen oder durch selbstlose Arbeit oder fleißiges Beobachten des Lebens. Nichts von diesem kann den Schüler weiter als *einen* Schritt vorwärts bringen. *Alle* Stufen der Leiter muß er besteigen. Jeder Fehler ist ein Schritt aufwärts, sobald er *überwunden* worden ist. Die Tugenden der Menschen sind Schritte aufwärts; sie sind in der Tat notwendig und können gar nicht entbehrt werden. Jedoch, obgleich sie eine gesunde Atmosphäre und eine glückliche Zukunft schaffen, bringen sie keinen Nutzen, falls sie allein bleiben. Die ganze Natur des Menschen muß von dem, der den Pfad betreten will, weise angewandt werden."

DIE BEDEUTUNG DER THEOSOPHIE für die christliche Theologie von W. A.-H.



Die Upanishaden behaupten in der indischen Religionsphilosophie denselben Rang, der dem neuen Testament in der Bibel zukommt. Diese Analogie ist nicht nur eine äußerliche und zufällige, sondern eine solche, welche gar sehr in die Tiefe geht und im Entwicklungsgesetz des religiösen Lebens begründet ist. Die große Bedeutung der Upanishaden für das Geistesleben des Westens wurde schon von Schopenhauer intuitiv erkannt. In Parerga II, § 185 bringt er seine Anschauung hierüber klar zum Ausdruck. Auch Houston Stewart Chamberlains lesenswertes Werkchen *Arische Weltanschauung* läßt erkennen, daß der Verfasser den Wert der östlichen Weisheit wohl zu schätzen weiß. Hören wir nun, welche Stellung Professor Dr. Paul Deussen, der verdienstvolle Altmeister der deutschen Sanskritforschung, zur vorliegenden Frage einnimmt. Im Vorwort zu seiner Übersetzung der *Sechzig Upanishaden des Veda* schreibt er:

„Das Neue Testament und die Upanishads, diese beiden höchsten Erzeugnisse des religiösen Bewußtseins der Menschheit, stehen nirgendwo (wenn man nicht an der Außenseite klebt) in einem unvereinbaren Widerspruche, sondern dienen in schönster Weise einander zur Erläuterung und Ergänzung."

Nachdem er an einem Beispiel gezeigt hat, welchen Wert die Upanishadlehre für die Ausgestaltung unseres christlichen Bewußtseins gewinnen kann und auch auf den kategorischen Imperativ Kants verweist, fährt Professor Deussen fort:

„Aber was bedeuten diese schüchternen und tastenden Versuche gegenüber der großen, auf jeder Seite der Upanishads durchblickenden Grundanschauung des Vedânta, daß der Gott, welcher allein alles Gute in uns wirkt, nicht, wie im Alten Testament, ein uns als ein anderes gegenüberstehendes Wesen, sondern vielmehr — unbeschadet seiner vollen Gegensätzlichkeit zu unserem verdorbenen empirischen Ich (jîva) — unser eigenstes, metaphysisches Ich, unser, bei allen Abirrungen der menschlichen Natur, in ungetrübter Heiligkeit verharrendes, ewiges, seliges, göttliches Selbst, — unser Atman ist!"

„Dieses und vieles andere können wir aus den Upanishads lernen, — werden wir aus den Upanishads lernen, wenn wir anders unser christliches Bewußtsein zum konsequenten, nach allen Seiten vollgenügenden Ausbau bringen wollen."

Wenn ein bahnbrechender Forscher auf philosophischem Gebiete, wie Professor Dr. Paul Deussen, der als eine der größten Autoritäten gilt, in solcher Weise über die Bedeutung der Upanishaden spricht,

dann sollten seine Worte bei der fortschrittlichen christlichen Theologie nicht ungehört verhallen. Der Wert der philosophischen Systeme des Ostens für die Vertiefung des christlichen Geisteslebens kann in der Tat kaum unterschätzt werden, und gewaltig ist die Hilfe, welche jenen zuteil wird, die mit vorurteilsfreiem Gemüt in diesen Richtungen forschen. Hier bietet sich der modernen Theologie ein Arbeitsfeld, das reiche, unerwartete Früchte tragen wird. Wollen wir doch niemals aus dem Gedächtnis verlieren, daß sowohl das alte, als auch das neue Testament dem Orient entstammen, der der Welt alle großen Religionen gab, und daß wir uns mit dem philosophischen Geist des Morgenlandes vertraut machen müssen, bevor wir hoffen dürfen, die geheimnisreiche Sprache der heiligen Schrift in ihrer wahren Bedeutung zu erfassen.

Die offizielle Theosophische Schule, deren Sitz in Point Loma, Californien, ist, hat seit Jahrzehnten auf die große Bedeutung hingewiesen, welche das vergleichende Studium der verschiedenen Weltreligionen für den Wahrheitsforscher besitzt. Mehr noch: sie hat von jeher mit Nachdruck hervorgehoben, daß all den großen Religionen und philosophischen Systemen der Antike — einschließlich des Christentums — eine transzendentale Lehre zugrunde lag, die im Laufe der Zeit verloren ging. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß nur ein kleiner Bruchteil der erhabenen Lehren des großen Nazareners auf uns gekommen ist. Oder glaubt man denn wirklich, daß Jesus während der Zeit seines Wirkens seinen Jüngern nicht mehr über die »Geheimnisse des Himmelreichs« mitteilte, als die wenigen Fragmente, die uns in den Evangelientexten erhalten blieben? Wer sich für die Beantwortung dieser Frage ernsthaft interessiert, dem kann nur dringend geraten werden, den Lehren der Point Loma-Schule nahezutreten.

Im Vorstehenden wurde eine transzendentale Lehre angedeutet, die allen Religionen gemeinsam ist, und höchstwahrscheinlich auch dem frühesten Christentum zugrunde lag. Teile dieser christlichen Transzendentallehre oder Esoterik wurden in einem alten koptischen Werk, der *Pistis Sophia,* wiederentdeckt. H. P. Blavatsky sagt hierüber in der *Geheimlehre* Band II, S. 597:

„»Pistis Sophia« ist eine außerordentlich wichtige Urkunde, ein echtes Evangelium der Gnostiker, das aufs Geradewohl dem Valentinus zugeschrieben wird, das aber in bezug auf sein Original viel wahrscheinlicher ein vorchristliches Werk ist. Eine koptische Handschrift dieses Werkes wurde von Bruce

aus Abessinien zurückgebracht und von Schwartze im Britischen Museum ganz zufällig entdeckt und von ihm ins Lateinische übersetzt. Der Text und Schwartzes Version wurden von Petermann im Jahre 1853 veröffentlicht. Im Texte selbst wird die Abfassung dieses Buches dem Apostel Philipp zugeschrieben, welchem Jesus befiehlt, sich niederzusetzen und die Offenbarung zu schreiben. Es ist echt und sollte ebenso kanonisch sein, wie irgend ein anderes Evangelium.“

Dieses wichtige Dokument ist inzwischen von Lic. Dr. Carl Schmidt übersetzt und bei J. C. Hinrich-Leipzig in deutscher Sprache herausgegeben worden. Die Herausgabe erfolgte im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Die Lektüre der Pistis Sophia wird jeden vorurteilsfreien Forscher zur Anschauung führen, daß die als Gnostiker (d. h. die »Erkennenden«) bekannten Anhänger des Urchristentums Männer waren, gewohnt, mit den höchsten metaphysischen Begriffen zu operieren und im Besitze eines Gedankensystems, dessen hoher spiritueller Gehalt uns Bewunderung abnötigt. Die Großzügigkeit des Denkens erinnert unwillkürlich an die wundervolle Atma-Vidyâ der Indoarier. Mit Bezug hierauf schreibt H. P. Blavatsky in ihrer *Geheimlehre* Band II, S. 601:

„Der Schüler lese die *Pistis Sophia* im Lichte der *Bhagavad Gita*, der *Anugita* und anderer; und dann wird der von Jesus in dem gnostischen Evangelium gemachte Ausspruch klar werden, und die »Masken« des toten Buchstabens sofort verschwinden.“

Ferner Seite 597:

Die Upanishads sind gänzlich in die gnostische Literatur übergegangen, und ein Brahmane braucht nur die *Pistis Sophia* zu lesen, um das Eigentum seiner Vorväter wieder zu erkennen, selbst bis auf die gebrauchten Ausdrücke und Gleichnisse.“

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Gnostiker später den Versuch machten, die esoterischen Lehren Jesu abzuändern, um sie ihren sektiererischen Zwecken dienstbar zu machen. Auf diesen Punkt weist H. P. Blavatsky auf Seite 631 der *Geheimlehre* hin:

„Die *Pistis Sophia* schließlich, welche die größte moderne Autorität auf dem Gebiete exoterischer gnostischer Glaubenslehren, der verstorbene Herr C. W. King, als »dieses kostbare Denkmal des Gnostizismus« bezeichnet — dieses alte Dokument wiederholt den archaischen Glauben der Jahrtausende, indem es ihn verzerrt, um ihn sektiererischen Zwecken anzupassen.“

„Nichtsdestoweniger enthält die Pistis Sophia unverkennbare Spuren jener ursprünglichen Wahrheiten, welche einst während der Mysterien der

Initiation universell übertragen wurden." (H. P. Blavatsky »Esoterischer Charakter der Evangelien«, Seite 85.)

Aber welche Bewandtnis hatte es mit der ursprünglichen Gnosis in ihrer reinen, unverfälschten Form, dem angedeuteten archaischen Glauben der Jahrtausende? Woher kam diese Lehre und worauf bezog sie sich? Was war die wirkliche Bedeutung des Wortes Gnosis? Im Glossarium zum *Schlüssel zur Theosophie* finden wir folgende Erklärung:

„Gnosis ist der technische Ausdruck, der von den Schulen der religiösen Philosophie — sowohl vor, als nach den ersten Jahrhunderten des sogenannten Christentums — benützt wurde, um den Gegenstand ihrer Forschung zu bezeichnen. Diese spirituelle und heilige Erkenntnis, die *gupta - vidyâ* der Hindus, konnte nur durch Einweihung in die spirituellen Mysterien erlangt werden, von welchen die zeremoniellen »Mysterien« ein Abbild waren."

Um den Zusammenhang mit den folgenden Erklärungen richtig zu erfassen, ist es unbedingt nötig, im Gedächtnis zu behalten, daß die *wahre Gnosis* mit der *Gupta - Vidyâ* oder *Atma - Vidyâ*, wie sie auch genannt wird, *wesenseins* ist. »Gupta-Vidyâ« bedeutet »Erkenntnis des Verborgenen«, nämlich der verborgenen Seite der Natur, während »Atma-Vidyâ« Erkenntnis des Atma, der Weltseele oder göttlichen Wesenheit bedeutet. »Atma-Vidyâ« ist die praktische Erkenntnis der im Mikrokosmos und Makrokosmos wirkenden Kraftformen. Es handelt sich um jene erhabene, transzendentale *Erkenntnis- Weisheit*, welche dem göttlichen Seher die Sphären der ersten Ursachen erschauen läßt. Diese göttergleiche Weisheit (Theosophia) kann nur durch besondere Schulung erreicht werden, sie ist weder ererbt, noch angeboren. Es sei an dieser Stelle ein Ausspruch des Apostels Paulus angeführt, der so recht geeignet ist, uns ein klares Bild vom Wesen jener transzendentalen Weisheit — gleichgültig, ob wir sie Gnosis, Gupta-Vidyâ oder Atma-Vidyâ nennen wollen, da es doch nur *eine* Wahrheit im Wesen des Göttlichen gibt — vor Augen zu führen:

„Der Geist durchschaut alles, selbst das Unerforschliche in Gott. Denn, welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? Ebenso weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist. . . . Freilich nimmt der sinnliche Mensch das nicht auf, was vom Geiste Gottes kommt, ihm ist es Torheit und er vermag es nicht zu fassen, weil es nur geistig erfaßt werden kann. Der Geistige aber kann alles beurteilen." I. Kor. II. 10—15.

Der Geist erforscht alle Dinge, selbst die Tiefen der Gottheit! Ist hier mit »Geist« der »erschaffene Geist« gemeint, der *nicht* »ins

Innere der Natur dringt«, wie Goethe im »Faust« sagt? Nein! Nicht der »erschaffene Geist«, d. h. der irdische, konkrete Gehirnverstand dringt ins Innere der Natur, in die Tiefen der Gottheit, in die Welt der ersten Ursachen ein, sondern der göttliche Funke im Menschen kann, wenn er durch Entfaltung des geistigen Willens zur bewußten, positiven Tätigkeit erweckt wird, den inspirierten Seher in die Gefilde des Unendlichen erheben, ihn am Wesen der Gottheit teilnehmen lassen. Die Mysterientempel der Antike kannten ein besonderes spirituell-transzendentales Schulungssystem — wir nennen es Raja Yoga — das zu solch erhabenen geistigen Höhen zu führen vermag.

Kehren wir jedoch zur Atma-Vidyâ zurück, und vernehmen wir die diesbezüglichen Erklärungen der offiziellen Theosophischen Schule. In *Studien im Okkultismus* Band I finden wir einen Abdruck des überaus instruktiven Aufsatzes »Okkultismus gegenüber den okkulten Künsten«, dem wir das Folgende entnehmen:

„Atma-Vidyâ, ein Ausdruck, der von den Orientalisten einfach mit »Erkenntnis der Seele«, »wahre Weisheit«, übersetzt wird, aber weit mehr bedeutet."

„Letztere ist die einzige Art Okkultismus, welche irgend ein Theosoph, der »Licht auf den Weg«*) bewundert und weise und selbstlos werden möchte, anstreben sollte. All das übrige ist irgend ein Zweig der »Okkulten Wissenschaften«, d. h. Künste, beruhend auf einer Kenntnis der letztgültigen Essenz aller Dinge in den Naturreichen — wie in Mineralien, Pflanzen und Tieren — also von Dingen, die dem Reiche der *materiellen* Natur angehören, so unsichtbar diese Essenz auch sein mag, und so sehr sie bisher auch dem Griffe der Wissenschaft entschlüpft ist. Alchymie, Astrologie, okkulte Physiologie, Chiromantie existieren in der Natur, und die *exakten* Wissenschaften — vielleicht so genannt, weil sie sich in diesem Zeitalter paradoxer Philosophie als das Gegenteil erwiesen haben — haben nicht wenige der Geheimnisse obiger *Künste* entdeckt. Aber Hellsehen, in Indien als »das Auge Sivas« symbolisiert, in Japan »unendliche Vision« genannt, ist *nicht* Hypnotismus, der unrechtmäßige Sohn des Mesmerismus und kann durch solche Künste nicht erworben werden.**) Alle anderen mögen bemeistert und Resultate erreicht werden, seien diese gut, übel oder gleichgültig, aber *Adma-Vidyâ* legt ihnen wenig Wert bei. Sie schließt sie alle ein und mag sie auch gelegentlich benützen,

---

*) Eine Abhandlung über praktische Schulung im Raja Yoga, welche allein zur Atma-Vidyâ führt.

**) Die oben angedeutete Art von Hellsehen hat nichts zu tun mit jenem »Hellsehen«, welches gelegentlich bei sensitiven und mediumistischen Personen vorkommt. Atma-Vidyâ bezieht sich vielmehr auf jene erhabene Form rein spirituell-transzendentaler Wahrnehmung, welche den großen Sehern der Antike eigen war. Diese göttliche Fähigkeit kann nur durch ein Leben der Selbstzucht und des höchsten Altruismus erworben werden.

aber sie tut dies, nachdem sie solche von ihrer Schlacke gereinigt hat, für wohltätige Zwecke, und indem sie Sorge trägt, dieselben jeglichen Elements von selbstsüchtigem Motiv zu entkleiden."

Der obige Lehrsatz präzisiert die Stellung der offiziellen Theosophischen Schule zur Frage des Okkultismus. Über diesen Punkt bestehen im Publikum meist sehr irrige Anschauungen, zumal seitens gewisser Pseudotheosophen viele falsche Ideen verbreitet werden.

Atma Vidyâ ist die Sanskritbezeichnung für jene großartige und erhabene transzendentale Naturwissenschaft, welche in den Mysterientempeln der Antike — in Griechenland, Ägypten, Chaldäa und Indien — gepflegt und gewürdigt, und besonders vorbereiteten Jüngern gelehrt wurde. Sie galt als eine *heilige, göttliche* Wissenschaft, von welcher die größten Denker nur mit Verehrung sprachen. Den Profanen und Sinnlichen blieb sie unerreichbar und ein unergründliches Geheimnis. Mit dem Feuer des Genius hat Mozart in seiner »Zauberflöte« die antike Mysterienweisheit verherrlicht, und H. P. Blavatskys unsterbliches Verdienst ist es, den Schleier wiederum gelüftet zu haben, der das Geheimnis der Jahrtausende bedeckte. Die Welt ist ihr ewige Dankbarkeit schuldig.

Atma-Vidya (Gupta Vidya) war das gemeinsame geistige Eigentum der Eingeweihten in allen Nationen. Sie ist die Urerkenntnis des Menschengeschlechts, und wenn sie bei den verschiedenen Völkern auch unter anderen Namen bekannt war, so blieb doch ihr wahrer Kern immer wesensgleich. Atma Vidya ist die höchste Religion, die höchste Philosophie, die höchste Wissenschaft in einem. Alle wahrhaft erleuchteten Denker des Altertums waren ihre mittelbaren und unmittelbaren Schüler; sie wurden göttlich verehrt, wie Jesus, Buddha, Krishna; man sprach vom göttlichen Plato, vom göttlichen Pythagoras.*) Waren sie doch alle Söhne der göttlichen Weisheit — Theosophia. Atma Vidya ist die einzige Art von Esoterik, welche diesen Namen wirklich verdient. Während die »falsche« Esoterik vom Menschenverstand ausgeklügelt konfessionell-dogmatisch gefärbt ist und von sektiererischen Voraussetzungen ausgeht, beruht die »wahre« Esoterik auf der praktischen Erkenntnis ewiger Wahrheiten in der Allnatur, auf dem spirituell-inspirativen Erschauen jener majestätischen, göttlichen Gesetze, welche das Sein regieren, auf dem bewußten Eindringen in das Wesen der ersten kosmischen Ursachen.

---

*) „Hervorragende Menschen wurden von den Alten »Götter« genannt."
Isis entschleiert I, Seite 24

Solcher Art ist die Erkenntnis, welche uns z. B. in der gnostischen »Pistis Sophia« oder im arischen »Buche des Dzyan« entgegentritt.

Aber wie kann solche göttergleiche Erkenntnis-Weisheit erworben werden? Wie kommt es, daß die gegenwärtige Generation bei allen sonstigen Errungenschaften so wenig positives Wissen über spirituelle Dinge besitzt?

Die Mysterienschulen des Altertums kannten ein besonderes psycho-spirituelles Trainierungssystem, welches die physische, intellektuelle und moralische Natur umfaßt und zur Erwerbung höherer Wahrnehmungsfähigkeiten führt. In jedem Menschenwesen liegt der Funke des göttlichen Genius latent; er wartet darauf, erweckt und zur leuchtenden Flamme angefacht zu werden. Dieser göttliche Funke ist das Privilegium des Menschengeschlechts, die Hoffnung der Erlösung aus den Banden des Materiellen, unser wahres, unsterbliches Ich. Die Menschen von heutzutage sind gewohnt, sich mit ihrem Körper, ihren Wünschen und Begierden, ihrem Gehirngemüt zu identifizieren. Sie halten die Gedankenmodifikationen des letzteren, den wechselnden Strom der Gedanken irrtümlicherweise für das wahre Ich. Die Schüler der antiken Tempelschulen waren in Fragen der Psychologie weit besser unterrichtet, als die Modernen. Sie kannten die Bedeutung des Lehrsatzes: »Mensch, erkenne dich selbst.« Sie wußten, daß nur derjenige zur wahren Selbsterkenntnis — nämlich zur praktischen Erkenntnis seines transzendentalen Subjekts — gelangen kann, welcher zuvor lernt, durch systematische Selbstzucht und Unterwerfung des Gehirngemüts unter einen erleuchteten geistigen Willen den unsterblichen, spirituellen Teil seiner Wesenheit zur bewußten positiven Tätigkeit aufzurufen. Der Strebende muß fähig werden, absolute Herrschaft über die Denkmaschine und über die Psyche zu erlangen. Dann — und nicht früher — versteht er, daß das wahrhaft Spirituelle vom Körperlichen und Psychischen unabhängig ist, dann — und nicht früher — erfaßt er die großartigen, unbegrenzten Möglichkeiten des geistigen Willens und der auf das Spirituelle gerichteten Konzentration. Und dann erst beginnt er zu ahnen, was geistige Unsterblichkeit, Fortdauer des spirituellen Bewußtseinszentrums, *in Wirklichkeit* bedeutet.

Den Weisen von Griechenland, Ägypten, Chaldäa und Indien, ja der ganzen antiken Kulturwelt, war dieses Schulungssystem bekannt. Durch gewaltsame Unterdrückung der Weisheitsschulen und fanatische Verfolgung der Eingeweihten ging es jedoch am Anfang

der christlichen Aera für den Westen verloren. Aber gleich dem Phönix sollte es aus der Asche erstehen. War es auch möglich, das Christentum durch Verfolgung der Gnostiker oder »Erkennenden« seiner Esoterik, seines transzendental-psychologischen Schlüssels zu berauben, so lag es doch nicht in der Macht jener Glaubenseiferer, die heilige Wissenschaft im fernen Osten zu erreichen und zu unterdrücken. H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Schule, war es vorbehalten, der gegenwärtigen Generation jenes majestätische System spirituell-transzendentaler Schulung wiedergebracht zu haben, welches uns den praktischen Schlüssel zu den Mysterien der großen Weltreligionen bietet. Dieser Schlüssel ist Raja Yoga, dieses wundervolle Trainierungssystem für Kinder und Erwachsene, welches zur höchsten geistigen Erkenntnis, zur Gupta-Vidyâ führt und letztere ist das letzte Wort aller religiösen Erkenntnis.

Raja Yoga und Gupta Vidyâ sind universaler Natur. Ersterer ist ein spirituell transzendentales Schulungssystem, letztere ist die praktische Erkenntnis der ersten Ursachen, der göttlichen Gesetze, welche das All regieren. Sie ist Inspiration in der höchsten geistigen Bedeutung dieses Wortes. Die Theosophischen Lehren, wie sie von der offiziellen Schule auf Point Loma vertreten werden, sind nicht etwa Ableger des Buddhismus, Brahmanismus oder bloßer Elektizismus, wie häufig geglaubt wird, sondern sie bilden den religionsphilosophischen Aspekt der Raja Yoga und der Gupta-Vidyâ. Sie stehen auf eigenen Füßen und sind von moderner Religion, Philosophie und Wissenschaft völlig unabhängig. Geradeso wie der gegenwärtige Monismus den philosophischen Aspekt der modernen Naturwissenschaft darstellt, so wurzelt die Theosophie Point Lomas in der Erkenntnis des Raja Yoga und den Ergebnissen der altehrwürdigen Gupta Vidyâ. Wenn sie auch, für sich betrachtet, von den modernen religiösen Systemen völlig unabhängig sind, so ist es doch von allergrößter Wichtigkeit, an der Erkenntnis festzuhalten, daß Raja Yoga und Gupta Vidyâ allein dazu berufen sind, den Schleier zu lüften, welcher den Ursprung und die wahre Natur des Christentums verbirgt. Die christliche Religion ist voll von Mysterien und die allegorische Sprache der Evangelien, der Apostelbriefe und Apokryphen erscheint uns in ganz neuer und viel großartigerer Bedeutung, wenn wir sie im Lichte der höheren Erkenntnis (Theosophia) betrachten. Für den unabhängigen Forscher kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Jesus höchst wahrscheinlich ein aus

den ägyptischen Mysterienschulen hervorgegangener Eingeweihter war. Der vor kurzem entdeckte und veröffentlichte Benanbrief könnte eventuell, insoferne er authentisch ist, als Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung betrachtet werden. Die inneren Lehren der Tempelschulen Ägyptens waren identisch mit jenen der anderen Nationen, beruhten sie doch allzumal auf den gleichen Tatsachen im Mikrokosmos und Makrokosmos. Es ist auch naheliegend genug, daß Jesus mehr lehrte, als in den Evangelien enthalten und auf uns gekommen ist. Man lese z. B. die *Pistis Sophia* und urteile selbst. Sie ist auch ein gutes Beweisstück für die Richtigkeit der Theosophischen Lehre von der Identität der arischen und gnostisch-christlichen Esoterik und ihrer universalen Wurzelbasis. Im Lichte der Theosophie erscheint uns Jesus weit mehr als ein wohlwollender Philosoph oder sentimentaler Menschenfreund, sondern als ein erhabener, in die Geheimnisse des ewigen Seins eingeweihter Seher, als ein wahrer »Sohn Gottes«, als der große Initierte, der durch die Kraft der geistigen Konzentration die Anziehung der Welt überwandt und dadurch neues Bewußtsein, Macht über die Natur und göttergleiche Erkenntnis (Theosophia) errang! Für uns ist Jesus der Triumphator, der der Schlange des Materiellen den Kopf zertritt, ungeachtet des schmerzhaften Stiches in die Verse. Gewaltige Hilfe wird jenen zuteil, welche mutig genug sind, die christlichen Schriften im Lichte der esoterischen Psychologie (Raja Yoga) zu studieren. Doch kann Forschenden nur geraten werden, sich an die von der Point Loma-Schule angenommenen autoritativen Schriften zu halten, denn nicht Alles, was unter der Flagge der »Esoterik« segelt, hat mit wahrer universaler Esoterik zu tun. Wenn zum Beispiel der außerhalb der offiziellen Theosophischen Bewegung stehende Dr. Rudolf Steiner behauptet und in einer seiner Schriften lehrt, daß man durch »Meditation über ein Samenkorn« den Atman entdecken oder durch »Meditation über ein schwarzes Kreuz mit roten Rosen« zur geistigen Erleuchtung kommen könne, so beweist dies dem Erkennenden nur, welche armselige Begriffe Dr. Steiner vom Wesen des Atman (dem göttlich-kosmischen Bewußtsein) und der Erleuchtung hat und daß seine Lehren mit echter, universaler Esoterik absolut nichts zu tun haben, sondern dem Wesen der wahren Theosophie diametral entgegenlaufen. Die wirklichen Esoteriker lehrten, daß nur jene der Vereinigung mit dem göttlichen All teilhaftig werden können, welche durch das prometheische Feuer des

geistigen Willens das niedere »Selbst« geläutert und das Ideal der höchsten Vollkommenheit verwirklicht hatten. »Wer *überwindet*, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und soll nicht mehr hinausgehen« heißt es in Offenb. Johannis 3, 12, und diese Überwindung der niederen Tendenzen erfordert einen kraftvollen, tätigen Willen und keine geringen Selbstopfer. Psychische Praktiken, wie sie Dr. Steiner empfiehlt, führen nicht zum Ziel, sondern sind eher ein Hindernis für die Entfaltung des wahrhaft Spirituellen. Und gerade wie es heutzutage neben der wirklichen Theosophie auch eine Pseudotheosophie gibt, so existierte in den Tagen des Apostels Paulus neben der wahren Gnosis oder spirituellen Erkenntnis auch eine »falsche« Gnosis und die letztere war es, vor welcher er warnte. Zur wahren Gnosis (Erkenntnis) bekennt er sich mit den Worten:

„Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit *dieser* Welt, auch nicht der Obersten *dieser* Welt, welche vergehen, sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes (Theosophia), welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." *(2. Korinther II, 6-8, 9-10)*

Aus diesem Selbstbekenntnis geht unzweideutig hervor, daß Paulus mehr als ein eifriger Glaubensprediger war. Seine eigenen Worte bringen klar zum Ausdruck, daß er ein Initierter, ein in die Geheimnisse des göttlichen Seins Eingeweihter war. Das psychologische Mysterium, welches dem Werdegang der Initierten zu Grunde liegt, kann nur von jenen gelöst werden, welche sich mit dem Studium des Raja Yoga vertraut machen. Es wäre im Interesse des religiösen Fortschritts, wenn sich theologische Forscher mit den Elementen der Raja Yoga-Lehre gründlich vertraut machen wollten. Dank den Bemühungen der offiziellen Theosophischen Schule sind die maßgebenden Schriften heute jedem zugängig. Es sei an dieser Stelle nur auf die Übertragung der *Bhagavad Gita* und die Abhandlung »Die Ausbildung der Konzentration« von William Q. Judge hingewiesen, ferner auf die unschätzbaren »Yoga-Aphorismen des Patanjali«, die den praktischen Schlüssel zur echten, universalen Esoterik bilden. Im Lichte dieser Aphorismen erkennt der Forscher erst die tiefere Bedeutung der Bibeltexte und viele Aussprüche, die ihm bisher dunkel und widerspruchsvoll erschienen, treten ihm

nunmehr in ganz neuer Beleuchtung entgegen. Die Yoga-Aphorismen des Patanjali bietet in der Tat einen einzigartigen Schlüssel zu den psychologischen und metaphysischen Mysterien *aller* großen Weltreligionen und antiken Philosophien, gleichzeitig aber auch einen zuverlässigen Prüfstein für die verschiedenen modernen Gedankensysteme.

Ohne Kenntnis der Psychologie der Antike (Raja Yoga) wird es der forschenden Theologie nie gelingen, den Kern der östlichen Religionen — und zu diesen gehört auch das Christentum — herauszufinden. Man wird stets mehr oder minder am Buchstaben und an der Außenseite hängen bleiben. Raja Yoga lehrt uns erst, wie wir es anzufangen haben, um den »Leib Christi in uns zu gestalten«, d. h., den göttlichen Funken zur unsterblichen Flamme zu entfachen und eins zu werden mit Christos, dem Logos oder kosmischen Bewußtsein.

Welch große Bedeutung H. P. Blavatsky den Lehren des arischen Weisen Patanjali beimißt, geht aus folgender Bemerkung hervor:

„Patanjalis Yoga ist jedoch bestimmter und genauer als Philosophie und enthält mehr von den okkulten Wissenschaften als irgend ein Werk, das dem Jâjnavalkya zugeschrieben wird.“

Über das Alter des Raja Yoga und der Gupta-Vidyâ äußert sie sich wie folgt:

„Yoga, eine von Patanjali gegründete Schule der Philosophie, welche aber als unterschiedliche Lehre und Lebenssystem lange vor jenem Weisen existierte. — Die Upanishaden sind weit später als die *Gupta Vidyâ* oder die »geheime Wissenschaft«, welche so alt ist, wie der menschliche, philosophische Gedanke selbst, verfasst.“ *(Schlüssel zur Theosophie.)*

Der Ursprung der Gupta-Vidyâ, oder transzendentalen Erkenntnis-Weisheit, verliert sich in der Nacht der Zeit. Sie ist die Mutter aller Religionen; zu ihr zurückkehren heißt fortschreiten.

Wenn es der fortschrittlichen Theologie gelingen würde, sich in vorurteilsfreier Weise mit den Lehren des Raja Yoga und der Gupta-Vidyâ, welche beide die Basis des Theosophischen Lehrsystems bilden, vertraut zu machen, dann würde die Welt eine gewaltige *Renaissance* des religiösen Bewußtseins erleben. Dann würde das Christentum in seiner ursprünglichen, reinen Gestalt wiedererstehen, die auf optischer Täuschung beruhende Kluft zwischen Religion und Wissenschaft müßte verschwinden und spirituelle Erkenntnis würde die Stelle des blinden Glaubens einnehmen. Die christliche Welt

würde erfassen, daß die der heiligen Schrift zu Grunde liegenden Wahrheiten weit größer, erhabener und umfassender sind, als man bisher vermutete und daß noch viele herrliche Schätze, von deren Existenz man bisher keine Ahnung hatte, nur darauf warten, gehoben zu werden. Die erhabene Lichtgestalt des großen Nazareners würde uns in neuer Verklärung erstrahlen: als triumphierender Verkünder der göttlichen Weisheit, welcher der entmutigten Menschheit den ewigen Pfad zu unendlicher Erkenntnis, zu geistiger Macht zeigen wollte. Solcher Art ist die Hilfe, welche die Theosophie der Theologie bringen kann und wird.

Wenn du siehst, daß ein Mensch einen Fehler hat, so schaue ihn nicht so an, als ob nichts anderes in ihm sei, als dieser Fehler. Sieh zu, daß du etwas Gutes an ihm findest und mache dir ein Bild von ihm, das hauptsächlich aus diesem Guten besteht. Es existiert ein merkwürdiges Gesetz der menschlichen Natur im Zusammenhang damit: Wenn du an einen Fehler denkst, beginnst du, ihn in irgend einer Form selbst anzunehmen. Ebenso, wenn du an eine hohe Eigenschaft denkst, beginnst du diese zu erlangen. Daher denke an die bessere Natur, an die starken Punkte, an das Einnehmende und Achtungswerte deiner Mitmenschen. Sie werden dies fühlen, Hilfe dadurch erlangen und sehr bald beginnen, dir dies in gleicher Münze zurückzuzahlen. Ein Dutzend guter starker Menschen können durch dieses Verfahren Tausende erheben und die ganze Stimmung hochbringen. „Woran immer ein Mensch denkt, das wird er selbst. Dies ist das alte Gesetz."

* * *

Ein indianisches Sprichwort sagt: „Ich begegnete auf dem Wege nach Delhi Hunderten von Menschen, und sie alle waren meine Brüder." Ja, und sie waren alle meine Zwillingsbrüder, wenn ich so sagen darf, sie waren tausendmal enger an mich gebunden wie dies in der allgemeinen Auffassung von Zwillingsbrüdern enthalten ist. Wir alle sind die gleichen der Wesenheit nach; was uns trennt, ist lediglich die Verschiedenheit in unseren jeweiligen Entwicklungsstadien. Beständiges Nachdenken über diese Tatsache muß jene universale Sympathie erzeugen, welche allein eine positive Befriedigung hervorbringen kann. Es muß in dem Gemüt eine alles umfassende Toleranz zustande bringen. Nicht eher als bis ein Mensch auf den Trunkenbold in dessen Trunkenheit und auf den brutalen Menschen, der sein Weib schlägt, mit reinem und ruhigem Mitleid blickt, nicht eher, bis er von einem ernstlichen und unüberwindlichen Mitleid gegen alles, das da lebt, durchdrungen ist, bis er das anmaßende Richten und Verdammen anderer gänzlich aufgegeben hat, — nicht eher wird er wirkliche Befriedigung erlangen.

Arnold Bennett.

EINE ÜBERGANGSZEIT FÜR DAS HEIMLEBEN
von Gertrude van Pelt

Das Heimleben bildet gewiß die Grundlage allen gesellschaftlichen Lebens. Die Städte sind ja nichts anderes als eine Menge von Heimen, und die Länder enthalten viele Städte und Gesellschaften. So lange das Heim nicht das ist, was es sein sollte, wie können es dann andere Dinge und Verhältnisse sein? Dann könnten wir ebensogut erwarten, daß der menschliche Körper gesund sein soll, wenn alle seine Zellen in Unordnung sind.

Diese selbstverständliche Wahrheit betont Katherine Tingley in beständiger Wiederholung. Und doch gibt es einige Leute, ja, vielleicht viele, die, weil sie die Methoden Katherine Tingleys nicht verstehen, die Anklage erheben, daß sie nicht in Übereinstimmung mit diesem Gesetz der Natur arbeitet, daß sie es gerade vernachläßigt. Diese Leute sehen nicht ein, daß während einer *Übergangszeit* gewisse Dinge notwendig sind, die nicht so bleiben, wenn die Entwicklung eine größere Reife erreicht hat.

Die Kritik — wenn wir einen solchen Ausdruck in den Fällen anwenden sollen, in denen es eigentlich Bosheit heißen sollte — ist wahrscheinlich durch die Regel hervorgerufen worden, daß die Kinder in Point Loma in der Schule erzogen werden und ihre Mütter besuchen, anstatt umgekehrt. Die gewöhnliche Methode ist also ganz umgekehrt worden. Aber die Mütter haben sie genehmigt, und Katherine Tingley betont, daß dieses Verfahren für die Kinder ein großer Vorteil ist. Sie enthält keinen Tadel gegen die Mütter; sie ist aber eine Folge des Schattens, der über dem Zeitalter ruht, zu dem diese Mütter gehören.

Wieviel Mütter sind fähig, eine vollkommene Heimstimmung zu schaffen? Und noch dazu, wie viele wissen, was eine *wirkliche* Heim-Atmosphäre ist oder sein sollte? Einige Jahre Strebens, die Theosophischen Prinzipien im eigenen Leben anzuwenden, werden wohl erforderlich sein, ehe man dunkel zu ahnen anfangen kann, wie weit das Leben unserer jetzigen Generation von diesem Ideal entfernt ist.

Die niederreißende Kraft muß der aufbauenden stets vorangehen: Wenn ein neues, schönes Gebäude an Stelle eines alten, verfallenen aufgerichtet werden soll, wäre es töricht, sich darüber zu beklagen, daß der Baumeister die alten Steine fortschafft oder ihnen einen anderen Platz gibt; es wäre unsinnig, zu behaupten, daß er

augenscheinlich sein Handwerk nicht verstehe, weil er das alte Material wegbringt und den Schutt zerstört.

Wenn man sich mit einer solchen Herkulesarbeit abgibt, wie es das Reinigen und Wiederaufbauen des Heimlebens in der Welt ist, wird es klar, daß nichts von bestehendem Werte getan werden kann, wenn man nicht von vorne, d. h. mit den Kindern, beginnt.

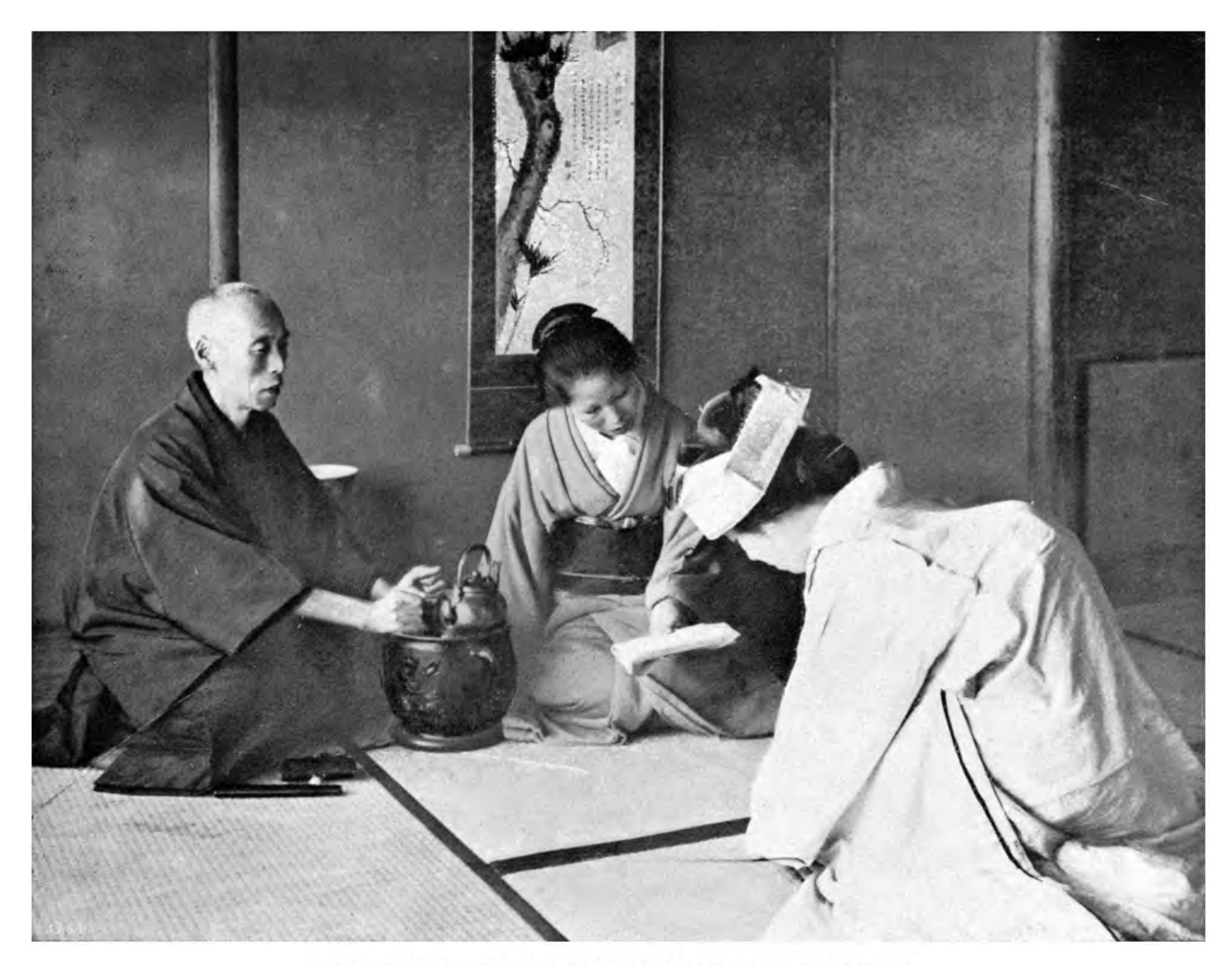
Die Männer und Frauen müssen lernen, ihre eigene Natur zu verstehen und dann sich selbst zu regieren und zu beherrschen. Sie müssen die Wichtigkeit davon einsehen, die Gattin oder den Gatten für das Leben richtig zu wählen, so daß beide einander ergänzen. Sie müssen das Heilige in dem Schaffen eines Tempels für eine andere Seele fühlen, und sie müssen wissen, wie sie dieser Seele helfen können, sich im Leben zurechtzufinden. Wenn diese Bedingungen erfüllt würden, dann würden wir ein Idealheim schauen, ein Heim, das wir uns jetzt nicht einmal erträumen können. Vielleicht werden Bestrebungen mehrerer Generationen in der rechten Richtung erforderlich sein, ehe dieses Heim verwirklicht werden kann. Auf alle Fälle ist ein derartiges Ziel erstrebenswert. Mit einem solchen Zukunftsbild vor Augen werden die Mühen der Übergangszeit leicht zu ertragen sein. Anstatt die Schritte, die zu nehmen sind, zu bedauern, sollten wir der Frau „Heil dir!“ zurufen, die den Mut und die Kraft hat, uns den Weg zu diesem hohen Ideal der Menschheit zu zeigen.

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfindet.

* * *

Es horcht ein stilles Herz
Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung
Und übt sich insgeheim in jedem Guten.

Goethe.



AUS EINER JAPANISCHEN HEIRATSZEREMONIE



DAIMYO WAGEN IN EINER PROZESSION ZU KYOTO

DIE ARISCH-THEOSOPHISCHE DRUCKEREI
von Walter J. Renshaw

Die Arische Druckerei wurde von William Q. Judge in New York im Jahre 1889, zwei Jahre vor dem Tode H. P. Blavatskys, mit einer kleinen Presse gegründet. Drei Jahre vorher, im Jahre 1886, hatte Herr Judge den *Path* ins Leben gerufen, eine Zeitschrift, die nach verschiedenen Veränderungen ihre Fortsetzung in der heutigen Monatsschrift *The Theosophical Path,* dem offiziellen Organ der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft findet.

Da die Zeitschrift *The Path* das Samenkorn war, von dem so viel Gutes entsprungen ist, so ist es schon der Mühe wert, einige mit derselben zusammenhängende Tatsachen in die Erinnerung zurückzurufen. Zur Zeit der Gründung übte Herr Judge die Rechtsanwaltspraxis aus, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Nebenbei leitete er die Theosophische Tätigkeit in allen Staaten der Union, organisierte Logen, hielt Vorträge vor großen Versammlungen und führte einen umfangreichen Briefwechsel. Im Jahre 1884 fand er Zeit zu einem Besuch in Indien, wohin er durch die Angriffe auf H. P. Blavatsky durch den »Coulomb Skandal« gerufen wurde. Im Jahre 1885 kehrte er nach Amerika zurück. Nach rastloser Tagesarbeit pflegte der »Chief«, wie ihn seine Mitarbeiter liebevoll nannten, Nächte hindurch aufzubleiben und für seine Zeitschrift Aufsätze zu schreiben. Seine Zeitschrift, denn häufig wurde sie fast vollständig von seiner Feder gefüllt, wobei er unter verschiedenen Pseudonymen unschätzbare Artikel über altertümliche Philosophie, oder klare Darlegungen über moderne Theosophie, einleuchtende Betrachtungen über die Probleme des Tages, oder wundervolle mystische Erzählungen, Antworten auf briefliche Fragen u. s. w. verfaßte. Und als ob das noch nicht genügte, schrieb er noch zahlreiche Darlegungen über Theosophie für Zeitungen, die später in Buchform veröffentlicht wurden.

Das wachsende Bedürfnis nach einer Theosophischen Druckerei führte, wie schon erwähnt, im Jahre 1889 zur Gründung der Arischen Druckerei in New York durch Herrn Judge, wobei gleichzeitig die Gründung der Theosophischen Verlagsanstalt erfolgte. Hierdurch konnten neben der Zeitschrift *The Path* noch viele wertvolle Abhandlungen, William Q. Judges eigene Schriften, *Briefe, die mir geholfen haben, Echos aus dem Orient, Das Meer der Theosophie,* die

wertvolle Serie der »Orientalischen Abteilung«, in welcher die heiligen Schriften des Ostens übersetzt und der westlichen Welt zugänglich gemacht wurden, veröffentlicht werden.

Im April 1900 wurden die Geschäftsräume und Abteilungen der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft mit dem dazugehörigen Personal, von dem alten New Yorker Hauptquartier durch Katherine Tingley nach Point Loma verlegt. Katherine Tingley war nach dem Tode William Q. Judges im Jahre 1896 an dessen Stelle in der Führerschaft der Bewegung getreten, wie dieser nach dem Tode H. P. Blavatskys deren Stelle eingenommen hatte. Die Arisch-Theosophische Druckerei wurde jedoch eine Zeitlang in San Diego untergebracht, da Einrichtungen für einen Druckereibetrieb so weit außerhalb der Stadt nicht vorhanden waren.

Im Mai 1906 wurde das Gebäude für die Arisch-Theosophische Druckerei auf dem Grundstück des Hauptquartiers zu Point Loma errichtet, worauf der Betrieb im eigenen, dauernden Heim untergebracht wurde. Zur Zeit des Umzugs geschah noch die bemerkenswerte Erwerbung einer modernen verbesserten Linotype-Maschine, deren Anschaffung sich durch das bald folgende Anwachsen der Setzarbeit in verschiedenen Sprachen als notwendig erwies.

Nachdem die Arisch-Theosophische Druckerei auf Point Loma eingerichtet war, begann sie schnell zu wachsen. Nach zwei Jahren wurde der erste Anbau errichtet, eine Buchbinderei wurde angegliedert, so daß die Arbeit der Herstellung eines Buches in der Druckerei selbst verrichtet werden konnte. Im folgenden Jahr, 1909, wurde es nötig, den Raum für Handsetzerei, Ablegen und Akzidenzarbeit und den Druckraum zu verdoppeln, wobei gleichzeitig eine große Druckmaschine aufgestellt wurde. Diesem Zuwachs konnte die Leistungsfähigkeit des bis dahin benützten Benzinmotors nicht mehr standhalten, weshalb die Druckerei an das Städtische Elektrizitätswerk angeschlossen wurde. Jede Maschine erhielt ihren eigenen Antriebsmotor, wodurch große Betriebssicherheit, Sauberkeit und Geräuschlosigkeit erreicht wurde. 1910 wurde eine weitere neue Druckmaschine aufgestellt.

Im Jahre 1911 fand die dritte Vergrößerung des Buchdruckereigebäudes statt, indem neue Bureauräume und Zimmer zum Korrekturlesen angebaut wurden. Hierdurch wurde es möglich gemacht, die Versandtarbeiten in der Druckerei selbst vorzunehmen, was eine

große Ersparnis an Zeit und Arbeit bedeutete, da nunmehr die Zeitschriften vom Gebäude direkt der Post übergeben werden konnten. Im Spätjahre wurde noch eine Schneidmaschine mit Kraftbetrieb und eine Falzmaschine angeschafft, was im Hinblick auf die großen Lieferungen der beiden Monatsschriften *The Theosophical Path* und des spanischen *El Sendero Teosofico* notwendig wurde. Da auch der Lastenverkehr eine bedeutende Vergrößerung erfuhr, mußten die Zufahrtswege zum Druckereigebäude verbessert werden. Dies geschah auch, indem die Straße nivelliert und nach dem neuesten Verfahren geteert wurde.

Bei dieser Gelegenheit möge auch etwas über die Vergrößerung der maschinellen Einrichtung gesagt werden. Alle neuen Maschinen sind nicht nur größer an Leistungsfähigkeit als die früheren, sondern sie sind auch zu gleicher Zeit die bestausgeführten und teuersten ihrer Art. In bezug auf die Zahl der Maschinen ist die Einrichtung seit der Übersiedelung nach Point Loma verdoppelt worden. In Hinblick auf Wert und Leistungsfähigkeit ist die Anlage vielleicht verzehn- oder verzwölffacht worden. Wenn hinzugefügt wird, daß das Setzen, Papierschneiden, Falzen früher gänzlich von Hand geschah, so wird der große Fortschritt noch einleuchtender. Die Verwendung einer Setzmaschine hat jedoch die Handarbeit beim Setzen nicht verdrängt, welche sogar die ganze Zeit hindurch angewachsen ist. Im Gegenteil, trotz der großen Arbeitsersparnis durch moderne Maschinen kann die vergrößerte Leistungsfähigkeit noch dadurch bemessen werden, daß die Arbeitskräfte allein in der Druckerei, also mit Ausschluß der Versandtabteilung, Korrekturabteilung und der elektrischen Verwaltung, verdreifacht worden sind. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Arisch-Theosophische Druckerei keine Kundschaftsarbeit macht. Die gesamte Arbeit geschieht in Verbindung mit der Tätigkeit des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers. Der internationale Charakter der Arbeit wird dadurch dargetan, daß unter den Arbeitern der Arisch-Theosophischen Druckerei viele Nationen vertreten sind.

Die Hauptarbeiten der Druckerei müssen getrennt ausgeführt werden. Sowohl die Maschinen- als auch die Handsetzerei sind nicht nur für eine große, vielseitige und künstlerische Akzidenzarbeit, sondern auch daraufhin eingerichtet, daß neben der regelmäßigen Arbeit auch noch Werke in mehreren Sprachen, in Englisch, Spanisch, Schwedisch, Italienisch, Französisch und Deutsch gedruckt werden

können. Die Aufzählung der Werke ist nicht nötig, da dieselben in der Bücherliste enthalten sind.

Was nun die Qualität der Arbeit in der Druckerei betrifft, so darf behauptet werden, daß die Arisch-Theosophische Druckerei in der Druckereiwelt nicht nur wegen der Vorzüglichkeit ihrer Typographie, sondern auch wegen der Schönheit und der Vollendung in der Illustration, in Halbton-, Liniengravür und im Dreifarbendruck berühmt zu werden beginnt. Es möge hier erwähnt werden, daß unser letztes Neujahrsalbum mit Seebildern von Lomaland dem Hersteller des benützten Papieres, der übrigens einer der größten Papierfabrikanten in den Vereinigten Staaten ist, zugesandt wurde. Die Druckerei empfing ein Anerkennungsschreiben, worin gesagt wurde, die Papierfabrik dürfe stolz darauf sein, daß ihr Papier zu solch hervorragender Arbeit benützt werde. Auch wurde um einige besondere Hefte für die Benützung bei einer Wanderausstellung gebeten.

Obschon die Buchbinderei erst im Jahre 1908 an die Druckerei angeschlossen wurde, war das Buchbinden ein Jahr früher in einem anderen Gebäude ausgeführt worden. In ihrem neuen Heim ist die Buchbindereiabteilung auf das Vollkommenste eingerichtet, um alle Zweige ihrer Kunst auszuüben. Ein beständig wachsender Strom von Theosophischer Literatur — kleinere Abhandlungen, Zeitschriften, Theosophische Handbücher, hinauf bis zu den großen Werken H. P. Blavatskys, ergießt sich aus ihren Räumen. Neben der regelmäßigen Arbeit wird noch eine beträchtliche Menge von Abteilungs- und anderer Arbeit geleistet, wie das Einbinden von Noten, Manuskripten, Alben und Bücher für die verschiedenen Bibliotheken auf Point Loma. Außerdem werden geschmackvolle Geschenkeinbände in Leder, Saffian, Kalbleder u. s. w. mit Goldschnitt, inneren und äußeren Verzierungen hergestellt — prächtige Erzeugnisse der Buchbinderkunst.

Obschon die chemiegraphische Anstalt in einem besonderen Gebäude neben der Druckerei untergebracht ist, so gehört ihre Tätigkeit doch zu derjenigen der Druckerei. Hier werden vermittels einer modernen Einrichtung, die verschiedene eigens erfundene Methoden enthält, alle Klischees, Schnitte und Platten zur Illustration unserer Veröffentlichungen hergestellt. Daneben gehen noch andere Arbeiten, die jedoch nicht zu denen der Druckerei gerechnet werden können. (Der Bericht dieser Abteilung wurde nicht rechtzeitig gegeben, um hier eingesetzt zu werden; wahrscheinlich findet eine spätere, besondere Veröffentlichung desselben statt.)

Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß die Arisch-Theosophische Druckerei Gelegenheit bietet zu einer umfassenden Schulung auf allen Zweigen des Druckerei- und Verlagswesens für alle diejenigen Schüler der Raja Yoga-Schule und des -Colleges, deren Talente in dieser Richtung liegen. Viele haben schon und empfangen noch eine derartige Ausbildung unter Bedingungen, die anderswo in der Welt nicht vorhanden sind. Beginnend mit dem Verfassen der Bücher, dem Illustrations- und Schmuckentwurf des Einbandes bis zum Drucken und Einbinden, wird alles in der Arisch-Theosophischen Druckerei vorgenommen. Für die Schüler, die den Raja Yoga-Universitätskursus nehmen, bieten unsere Zeitschriften mit der Kette der verwandten europäischen *Theosophischen Pfad*-Zeitschriften, die alle unter der Leitung Katherine Tingleys stehen, eine einzigartige, hochwerte Gelegenheit zur journalistischen Schulung.

Es ist schon flüchtig erwähnt worden, unter welchen Bedingungen die gesamte Arbeit ausgeführt wird, Bedingungen, die nirgendswo in der Welt wieder angetroffen werden. Zu den Besuchern der Arisch-Theosophischen Druckerei gehören Weltreisende, Zeitungsverleger, Schriftsteller, Journalisten, Buchdrucker und andere Geschäftsleute. Sie alle erhielten nicht nur von der ideal schönen Lage, der Sauberkeit, Ordnung, Ruhe und anderen augenscheinlichen Vorzügen den besten Eindruck, sondern fühlten auch noch ein einzigartiges Etwas, das sie bezauberte und das ihnen den Besuch unvergeßlich macht. Am besten wird dies vielleicht an einigen Auszügen aus einem Artikel gezeigt, der von einem Mitarbeiter des *The Pacific Printer* für die Aprilnummer 1910 dieser Zeitschrift geschrieben wurde. Der Betreffende sagt:

„. . . Ich zweifle, ob es irgendwo in der Welt noch ein anderes Druckereigebäude gibt, das inmitten solch herrlicher Szenerien, solch idealer Umgebung liegt und solche ruhige, man möchte sagen, milde, friedliche und angenehme Arbeitsbedingungen besitzt wie dieses. Der Platz allein schon mit seinen Gebäuden von eigenartiger, künstlerischer Architektur mit schön angelegten Gärten ist ein Bild an sich, das in den Rahmen der Natur eigens eingesetzt zu sein scheint. . . . Hier auf der höchsten Erhebung liegt die Arische Druckerei, inmitten der halbklassischen Umgebung der Gebäude des Internationalen Hauptquartiers der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, in einer Umgebung, deren Anblick einen an die Glorie des alten Griechenlands, Ägyptens und Indiens erinnert. . . ."

„Über Allem liegt eine Atmosphäre von eigenartigem Reiz und Frieden; man fühlt, daß hier ein Ort ist, an dem die Gewinnberechnung das Gemüt

des Druckers nicht belästigt; die Arbeitsüberbürdung liegt nicht schwer auf des Druckers Schultern, stört seine Träume nicht, noch gräbt die Konkurrenz tiefe Furchen in seine Stirne."

„Ein Blick in die verschiedenen Abteilungen der Arischen Druckerei zeigt sofort, daß die Anordnung der Anlage ebenso praktisch als auch eigenartig ideal ist. Jede Abteilung ist vollständig neuzeitlich eingerichtet, sowohl in bezug auf Maschinen als auch auf Arbeitsmethoden. Es herrscht Sauberkeit, Ordnung und System, wie es nicht immer, selbst nicht in den besten Handelsdruckereien, gefunden wird. Viele der Arbeitseinrichtungen sind vollständig eigenartig und wissenschaftlich bis zu dem Punkt entwickelt, wo ein Minimum von Arbeit die größten und besten Resultate erzielt. . . . Es ist nicht nur eine Druckerei, sondern auch eine Schule für Drucker. Ein Kursus in der Buchdruckerkunst und in den damit verwandten Zweigen kann als ein Teil des Studienplanes der großen Erziehungsanstalt, die von der Organisation auf Point Loma unterhalten wird, genommen werden. . . ."

„Das Gebäude ist nach den Richtlinien und Ideen Katherine Tingleys über die Anordnung von Druckereien gebaut worden und ist gut und zweckmäßig für die Bequemlichkeit der darin Arbeitenden eingerichtet. Die Räume der verschiedenen Abteilungen liegen um einen offenen Hof, der in einen Blumengarten umgewandelt ist. Von allen Seiten gibt es reichlich Licht und reine Luft. Von den Fenstern der verschiedenen Räume hat man unbeschreiblich schöne Ausblicke auf den Hügelrücken, die Schlucht und den Ozean. Die Räume sind so angeordnet und gelegen, daß die Arbeit von dem einen Raum in den andern bei dem geringsten Aufwand von Kraft wandert, wie es der regelmäßige Fortschritt der Arbeit bedingt. . . ."

„Während die Qualität der hier geleisteten Arbeit zu der besten gerechnet werden kann, ist dies allein doch nicht so merkwürdig . . . . es ist der allem zu Grunde liegende Geist der Einheit im Ziel und der darauf gerichtete Wille der Arbeiter, der dies alles so bemerkenswert macht."

„Es wird jetzt allgemein anerkannt, daß zur Ausführung von guter Arbeit Geschicklichkeit und Intelligenz notwendig ist, daß aber ein enthusiastisches Zusammenarbeiten die Bedingung für das Erzielen der besten Resultate ist. Auf dieser Tatsache beruht eines der ersten fundamentalen Arbeits-Prinzipien in der Arisch-Theosophischen Druckerei. Von einer hohen Auffassung beseelt, wie die wirkliche Arbeit beschaffen sein sollte, mit einem Verständnis für das Leben, das von der Kenntnis und Ausübung der Theosophie kommt, sind hier die Arbeiter fähig, ihre Arbeit über den Durchschnitt des Gewöhnlichen zu erheben und das Element des quälenden Bedrücktseins, das so häufig vorherrscht, zu beseitigen. Als ein Teil eines Erziehungszentrums, dessen einziger Zweck die Erhebung der Menschheit ist, wo Musik und Kunst auf das Leben eines jeden einwirken, wo hunderte von glücklichen Schülern auf einer breiten, gesunden Grundlage erzogen werden, bietet auch die Theosophische Druckerei für ihre Arbeiter Bedingungen, die es ermöglichen, daß das Ideale mit dem Praktischen verbunden und den Erzeugnissen der echte Hauch wahrer Handwerkskunst gegeben werden kann."



SCHLOSS STROMSHOLM, SCHWEDEN



SCHLOSS KALMAR, SCHWEDEN



AUS DEM KALMAR-SCHLOSS

Dieser Schriftsteller hat, wie alle Besucher, etwas von dem wahren Geist, der die Arisch-Theosophische Druckerei belebt und durchdringt, erfaßt und seinen Eindruck glücklich wiedergegeben. Es muß nur noch hinzugefügt werden, daß dieser alles durchdringende Geist, den die Druckerei und alle anderen Arbeitsplätze gemeinsam haben, die lebendige Gegenwart eines Führers und Lehrers ist, der die menschlichen Aspirationen und Anstrengungen so zusammenfaßt und leitet, daß sie einen neuen großartigen Ausdruck der Möglichkeiten des menschlichen Lebens, welches auf der praktischen Anwendung der Theosophie im täglichen Leben beruht, bilden.

Die Arisch-Theosophische Druckerei ist nicht nur im allgemeinen Sinne ein Teil der Raja Yoga-Schule und Universität — ein Platz, an dem die Jugend in den vielen Zweigen des Geschäfts und des Handwerks geschult wird — sondern sie wird auch von den älteren Schülern (alle Arbeiter auf Point Loma sind Schüler), die hier beschäftigt sind, als eine große Schule des Lebens angesehen, in welcher unbekannte Kräfte, verborgene Eigenschaften in der eigenen Natur hervorgerufen werden, in welcher die rechte Disziplin gelernt und die Freude des Zusammenarbeitens im wahren brüderlichen Sinne geweckt wird. Hier gibt es keine bloßen Taglöhner oder Angestellte. Ohne Sentimentalität fühlt jeder an seinem Platz, daß er im tiefsten Sinne, in Wirklichkeit »seines Bruders Hüter« ist. Alle arbeiten ohne Gehalt; als freiwillige Arbeiter (viele von ihnen sind bemittelt oder nahmen früher eine hohe professionelle Stellung ein) empfangen sie die Schulung in den »Mysterien des Lebens», die in den gewöhnlichen Dingen des Lebens verborgen sind, die aber übersehen werden, sobald der Geldpunkt das Haupt- oder das einzige Band zu gemeinsamen Anstrengungen ist. Dies muß der Fall sein, wenn ein Geschäft mit der Absicht betrieben wird, möglichst viel herauszuschlagen. Diese Gattung von Geschäftshäusern wird notwendigerweise im Geiste der bekannten Redensart geleitet: Glauben Sie denn, daß wir in diesem Geschäft aus philanthropischen Gründen sind? Die Arisch-Theosophische Druckerei ist rein philanthropisch und steht dabei auf einer ausgesprochenen Geschäftsgrundlage. Ihre Arbeiter erhalten kein Gehalt; aller Ertrag aus den Veröffentlichungen wird dem großen humanitären Werke der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft gewidmet. Kurz, wie Katherine Tingley mehr als einmal sagte: »Die Arisch-Theosophische Druckerei ist eine große Schule der Mysterien.«

DIE LEHRE DER HERZLICHKEIT, von B. E.

Herzlichkeit ist durch das gedruckte Wort, aus dem toten Buchstaben kaum zu erlernen. Nur aus der eigenen Seele kann der wahre herzliche Ton kommen, und zwar vermittels des Willens und durch Selbstbeobachtung. Bringt man einen Gruß dar, kann man ihn kalt, konventionell, aber auch freundlich aussprechen. Letztere Art erweckt sofort bei dem Hörer den entsprechenden Eindruck. Hauptsächlich im Familienleben herrscht häufig ein Ton, welcher zur Erkältung und Zwietracht führt. „Es ist ja nicht böse gemeint" — aber es klingt böse. Man nimmt an, daß man zu gut miteinander bekannt ist, als daß man auf den Ton achten brauche. Aber gerade der Tonfall ist es, die Art des Ausdruckes, deren Wirkung sich wie eine Mauer zwischen diejenigen schiebt, welche eng zusammen gehören. Etwas mehr Herzlichkeit und Freundlichkeit würde die Seelen zueinander führen, statt sie voneinander zu entfernen. Im gleichen Maß als die Menschen nach Herzlichkeit und Freundlichkeit verlangen, werden sie von Kälte und Gleichgültigkeit abgestoßen. Viele Ehen, welche das Bild trostloser Zerklüftung zeigen, würden glücklich verlaufen, wenn guter Wille zur Herzlichkeit vorherrschen würde. Daher sollte jeder Mensch glauben, daß die Gesinnung des anderen freundlich, daß der Wille zur Liebe vorhanden ist. Aber diese Gesinnung läßt sich schwer erraten; man muß ihr in Wort und Ton Ausdruck geben — dann findet sie auch den Widerhall im Herzen des Mitmenschen. Nur Freundlichkeit, die bei gutem Willen aus dem Herzen kommt, führt dazu, die Herzen der Nebenmenschen zu gewinnen. Durch Lehrbücher wird dies nicht erreicht; notwendig ist hierzu die Anwendung der Lehre der Herzlichkeit.

Begreife wohl und denke beständig daran, daß der Mensch stets so handelt, wie es ihm für sich am besten dünkt. Wenn dieses in der Tat für ihn das Beste ist, so hat er recht; wenn er sich aber irrt, ist er um so schlimmer daran, da auf jeden Irrtum unfehlbar Leiden folgt.

Wenn du hieran beständig denkst, wirst du nie gegen jemand böse oder aufgebracht sein, wirst nie jemand tadeln oder schelten und mit niemand in Streit leben.

Epiktet.



EIN WASSERFALL



NAHE DEM HERZEN DER NATUR

BILDER AUS NEUSÜDWALES, AUSTRALIEN



WO FARNE TREIBEN



WO DIE REGENBOGEN SPIELEN

BILDER AUS NEUSÜDWALES, AUSTRALIEN

KRIEG UND FRIEDEN, von J. H. Fussell, Sekretär der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft

Der erste internationale Friedenskongreß wurde zu Boston beschlossen und im Jahre 1843 in London abgehalten. Der zweite fand im Jahre 1848 in Brüssel statt und wurde von einem Amerikaner, Elihu Burrit, ins Leben gerufen. Victor Hugo führte beim dritten Kongreß in Paris im Jahre 1849 den Vorsitz. Der vierte war im Jahre 1850 in Frankfurt und der fünfte fand in London 1851 im Jahre der ersten internationalen Ausstellung statt.

Bis zum Jahre 1889 wurde kein Friedenskongreß mehr abgehalten, aber seit dieser Zeit fanden wieder in vielen großen Städten Europas und Amerikas derartige Veranstaltungen statt.

Die erste Friedensgesellschaft wurde gleichfalls in den Vereinigten Staaten gegründet und zwar von David L. Dodge im Jahre 1815. In jenem Jahre wurden drei solche Gesellschaften ins Leben gerufen. Zur Zeit gibt es Friedensgesellschaften in fast jedem Lande der Erde.

Wenn wir dreihundert Jahre zurückblicken und die Anstrengungen verfolgen, die gemacht wurden, finden wir die Namen von vielen hervorragenden Friedenskämpfern. An dieser Stelle können nur wenige angeführt werden: Heinrich IV. von Frankreich, welcher the »Great Design« gebildet hatte, um Verbrüderung und Frieden über ganz Europa zu bringen; Hugo Grotius, der holländische Schriftsteller, ein Zeitgenosse Heinrichs IV., der im Jahre 1625 sein berühmtes Werk »Über die Rechte von Krieg und Frieden« veröffentlichte, das von den häufigen Streiten der christlichen Fürsten handelte und für einen Ausgleich eintrat; George Fox, der große Gründer der Gesellschaft der »Freunde«; William Penn, ein großherziger Quäker, der im Jahre 1693 seine denkwürdigen »Essays« über den gegenwärtigen und zukünftigen Frieden von Europa schrieb, und der durch das Eintreten und Verfechten der Rechte und Pflichten der nordamerikanischen Indianer ein Vorbild von Friedensliebe und rechtem Handeln gab, das auf den Blättern der Weltgeschichte zu allen Zeiten leuchten wird. Wäre man seinem Beispiel gefolgt, würde eines der größten Verbrechen, die große Ungerechtigkeit gegen die rote Rasse, die Seiten der amerikanischen Geschichte nicht gefüllt haben.

Wir müssen noch erwähnen die Königin Margarita von Schweden, den Friedensboten, der die skandinavischen Völker vereinigte; William Pitt, den Grafen Chatham, der, wenn es nach ihm gegangen wäre, alle englisch sprechenden Rassen der Welt vereinigt hätte; Elihu Burrit, der fünfzig Jahre vor dem Erscheinen der »Zars Schrift«, für einen weltumschließenden Gerichtshof eintrat; Jean de Bloch, der als armer polnischer Jude geboren wurde, als Finanzmann und russischer Rat zu großem Ansehen gelangte und die Schrift »Die Zukunft des Krieges« verfaßte, in welcher er die Nutzlosigkeit des Krieges darlegte; die Baronin von Suttner, deren Roman »Die Waffen nieder« und deren unermüdliche Anstrengungen für den Frieden im Jahre 1905 mit dem Nobelpreise ausgezeichnet wurden.

Im August 1898 ließ Zar Nikolaus II. seine berühmte Schrift erscheinen, deren Ergebnis die Haager Friedenskonferenzen waren. Die erste wurde am 13. Mai 1899 abgehalten, und die Gründung eines ständigen Friedensschiedsgerichtes fand im April 1901 statt.

Was liegt nun diesen seit Jahrhunderten gemachten Anstrengungen zu Grunde? Wir haben nur Rückschau über 300 Jahre gehalten; könnten wir in die ferne Vergangenheit blicken, so würden wir eine große Armee Bannerträger als Arbeiter für den Weltfrieden, für die menschliche Freiheit und Erleuchtung sehen. Woher kommt die göttliche Kraft, die treibende Macht, die ihren Ausdruck findet in der Arbeit für die menschliche Wohlfahrt? Wird man das jemals ergründen können?

Es scheint uns nicht unangebracht, auf die Worte eines großen Lehrers Bezug zu nehmen, den die Welt nicht kennt, den zu kennen und zu verehren aber unser unschätzbares Vorrecht ist. „Während oder vor der sogenannten historischen Periode hat es nie eine Zeit gegeben, während welcher unsere Vorfahren nicht Ereignisse schufen und Geschichte machten. Diese Ereignisse wurden später von den Geschichtsschreibern, die von Vorurteilen eingenommen waren, verdreht. Sind sie ganz sicher, daß die sichtbaren Heldenfiguren in den aufeinander folgenden Dramen nicht häufig nur Marionetten waren? . . . Die Zyklen müssen ihre Runden laufen.“ So dienen die großen Figuren der Weltgeschichte bewußt oder unbewußt zur Erfüllung der Absichten des göttlichen Gesetzes für das menschliche Schicksal.

Könnten wir die wahre Weltgeschichte lesen und hinter die Szene, in die innere Welt der Ursachen blicken, die wir aus den

Lehren, welche wir erhalten haben, kennen, so würden wir einen mächtigen Strom finden, der jede wahre Anstrengung für die Erhebung und Freiheit des Menschengeschlechts mit Kraft und Macht erfüllt; wir würden wahrnehmen, daß die großen geistigen Weltlehrer, alle wahren Reformatoren, die großen Staatsmänner und Krieger — in dem Maße, in welchem sie für die Erhebung und Besserung der menschlichen Rasse arbeiteten und in dem Maße als ihre Motive rein und selbstlos waren — bewußt oder unbewußt Inspiration, Hilfe, ja sogar Führung von jener lebengebenden Quelle empfingen.

Derjenige, welcher in das Gemüt und Herz eines anderen durch das Beispiel seines eigenen Lebens ein edles, selbstloses Ideal verpflanzt, derjenige, welcher im Senat, im Gerichtssaal, im Handelsplatz, im Schulzimmer oder auf dem Schlachtfeld ein Beispiel von Edelmut, von hohem Bestreben und von Rechtschaffenheit gibt, derjenige, welcher gegen das Üble und gegen die Tyrannei für wahre Freiheit, welcher gegen Unterdrückung des Gemütes oder Körpers kämpft, derjenige, welcher die Prinzipien der Universalen Bruderschaft gemäß dem göttlichen Gebot »Du sollst deinen Nächsten mehr lieben als dich selbst« verwirklicht, ein solcher gehört zu der Armee der Friedens- und Lichtbringer.

Bei der öffentlichen Eröffnungssitzung des Internationalen Friedenskongresses im Isistheater am 5. Mai, sagte Katherine Tingley „So großartig auch die Taten sind, die auf den Haager Konferenzen und anderen Friedenskonferenzen geleistet wurden, so haben sie doch keine Lösung des Problems zur Folge.“ Sie sagte weiter, daß die Welt von einigen neuen Ideen erfüllt werden müßte. Wir wissen vielleicht nicht genau, welcher Art jene Ideen sein mögen, auch wissen wir nicht, welches der fehlende Faktor bei der Lösung des Problems ist, aber teilweise denke ich, wissen wir es. Schiedsgerichtliche Entscheidung, die Gründung eines ständigen Gerichtshofes und eines Preisgerichtes, das über Kriegsbeute zu entscheiden hat; das Verbot der Beschießung oder des Tributerhebens von unbefestigten Städten, alles dieses und viele andere Bestimmungen und Zustände mögen als beredte Zeugnisse dienen für die Friedensbestrebungen im gegenwärtigen Zeitalter. Aber wie weit lassen sie sich verwirklichen? Sind sie überhaupt zu verwirklichen? Sind die Großmächte weniger eifersüchtig auf einander, haben sie jetzt größeres Vertrauen zu einander? Italien führt Krieg mit der Türkei, einige Monate später bekriegen die Balkanstaaten die Türkei. Es soll hier nicht

einer Meinung Ausdruck gegeben werden über das Rechtmäßige oder Unrechtmäßige dieser letzten Kriege; ich führe sie hier nur an, um auf die Frage hinzuweisen, »wie weit vermögen die Friedensbestrebungen des heutigen Tages Wirkungen hervorzubringen, wenn es gilt zu handeln? Welche vereinende moralische Kraft haben sie? Wenn sie irgend eine vereinende, moralische Kraft auf die Großmächte Europas gehabt hätten, würden dann die Balkanstaaten jetzt miteinander im Krieg liegen? Haben wir nicht recht, zu sagen, daß die Lösung des Problems noch nicht ganz erreicht wurde?

Aber trotz des Mißerfolgs der Friedenspropaganda und des Mißlingens der Friedensbestrebungen zeigen sich doch schon große Erfolge, wenn der entscheidende Moment gekommen ist, und bilden einen unerläßlichen Teil des großen Friedensgebäudes, das eines Tages erstehen wird als ein gemeinsamer Zusammenkunftsort für alle Völker der Erde; sie sind in der Tat glänzend, zeigen sie doch schon Einfluß auf die große Weltpolitik, wirken sie doch als Erziehungsfaktor, der die immer wachsende Aufmerksamkeit der Völker auf sich zieht. Aber, das unvollendete Gebäude, so schön auch der bis jetzt erstandene Teil ist, entbehrt noch des Grundes. Der Grundstein ist noch nicht gelegt. Die Bemühungen zum internationalen Frieden sind zwar sehr lobenswert; der Hauptfaktor, der wesentlich zum schließlichen, bleibenden Erfolg ist, fehlt noch.

Aber woraus besteht die notwendige Grundlage? Worin besteht der fehlende Hauptfaktor? Wo sollen wir den Grundstein finden? Ist internationaler Friede möglich, wenn nicht bei den einzelnen Nationen selbst Friede herrscht? Kann eine Nation erwarten, daß ihre Anstrengungen zum Frieden mit anderen Nationen von Erfolg sind, wenn innerhalb der Grenzen ihres eigenen Landes Ungerechtigkeit, Raub, ja sogar manchmal Bürgerkrieg herrschen? Und kann Friede innerhalb der Grenzen eines Landes, eines Staates oder einer Stadt sein, wenn nicht Friede, Selbstzucht und Selbsterkenntnis bei den einzelnen Männern und Frauen, die dieses Land, diesen Staat oder diese Stadt bewohnen, herrschen? Hier muß der Anfang gemacht werden, wenn internationaler Friede herrschen soll. Das Heimleben ist der Grundstein; dies ist die Botschaft, welche Katherine Tingley der Welt gebracht hat und welche H. P. Blavatsky und William Q. Judge der Welt gegeben haben; dies ist der Kehrreim in der Theosophie.

Nur dadurch, daß dies anerkannt wird, nur durch Veredelung

des Einzellebens kann ein sicherer Grund für wirksame Friedenspropaganda gelegt werden. Und nur wenn gezeigt wird, daß es jedermanns eigene Persönlichkeit angeht, nur wenn in allen Leuten das Gefühl erweckt wird, daß sie voneinander abhängen und daß jeder Einzelne sowohl für das Üble als auch für das Gute und für den Fortschritt der Welt verantwortlich ist, nur auf dieser Basis kann die Welt universalen Frieden erlangen.

Aber wir müssen einen Schritt weitergehen. Es gibt noch einen anderen Faktor, der von ausschlaggebender Bedeutung ist. Und wenn mich jemand fragen würde, was nach meiner Ansicht Katherine Tingley meint, wenn sie behauptet, die Welt bedürfe eines Ansporns, so würde ich folgende Antwort geben. Der internationale Friedenskongreß ist nicht nur eine Friedenserklärung, sondern auch eine Kriegserklärung. Das Friedensproblem, ob international oder national, ob es Familien- oder Einzelpersonen betrifft, ist bisher ungelöst geblieben, weil die Kenntnis von der Kunst der Kriegsführung verloren gegangen ist — sie ist eine von den verlorenen Künsten, die Zwillingsschwester der verlorenen Kunst des Friedens, welche nicht eher wieder gefunden wird, bis die verlorene Kunst des Krieges wieder erlangt ist. Immer und immer wieder hat es Leute gegeben, die versucht haben, den Menschen die Kenntnis von dieser und anderen verlorenen Künsten wieder zu bringen, gehören sie doch alle zu seinem wahren Erbteil. Wir wissen wenig von ihren Erfolgen, wenig von denjenigen, die während der Jahrhunderte jene Künste wiederherzustellen trachteten. Aber wir wissen von einigen Welterlösern, obgleich wir auch ihre Botschaft nur zu oft mißverstanden haben. Einer dieser war der große Nazarener, den seine Jünger gerne als Friedensfürsten bezeichneten. Aber gerade in seinem Namen wurden die blutigsten und grausamsten Kriege der Geschichte geführt, weil seine Botschaft weder verstanden noch befolgt wurde. Jedoch, war er nicht auch ein Fürst des Kampfes? Sagte er nicht selbst: „Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern ein Schwert"? Wahrhaftig, er brachte nicht Frieden, sondern ein Schwert. Denn jeder muß das Schwert nehmen, um Frieden in sich selbst zu gewinnen. Niemand, auch nicht der größte der Söhne Gottes, kann irgend jemand Frieden verschaffen, jeder muß ihn für sich selbst gewinnen und kann das nur durch Kampf.

Solange der Mensch Mensch bleibt, ist der Krieg unvermeidlich. Der Krieg ruft entweder die edelsten oder die niedrigsten

Eigenschaften der menschlichen Natur wach; die edelsten, wenn das eigene Selbst bekämpft wird, die niedrigsten, wenn wir unsere Mitmenschen bekämpfen. Wenn die Menschen nicht die wahre Kriegskunst, die verlorene Kunst, Krieg gegen die Sünde in der eigenen Natur und gegen die Sünde in der Welt zu führen, lernen, so ist es unvermeidlich, daß der Krieg zwischen den Menschen und den einzelnen Nationen fortdauern wird, trotz aller Friedensgesellschaften und Schiedsgerichte. Und auch wenn der Kriegszustand zwischen den Menschen und den Nationen beendigt wäre, würde deshalb der Krieg aufhören? Chaos herrscht noch an den Grenzen des Raumes, und Mächte der Finsternis, von denen wir gegenwärtig noch nichts wissen, Kriege, wie sie nur von Göttern geführt werden können, edle Dienste sind noch zu leisten und andere Welten sind noch zu erobern.

Die Kenntnis von der Zweiheit der Natur des Menschen, welcher doch dem Wesen nach göttlich, einer der Söhne Gottes mit all den Kräften der Gottheit ist, bildet den Grundton zur Theosophischen Bewegung. Licht und Finsternis sind die ewigen Wege der Welt, und zwischen diesen beiden wird immer Krieg bestehen. Die Abschaffung des Krieges ist ein wüster und nichtiger Traum. Krieg wird es bis zum Ende der Welt geben. Aber, was meine ich mit Krieg? Verstehen Sie diese Behauptung nicht falsch. Der Kriegszustand zwischen den Nationen und den einzelnen Menschen wird und muß eines Tages aufhören. Unser hohes Geschick, das Geschick der Menschheit und der göttliche Ansporn zu Brüderlichkeit, zu Freundschaft und zur Anerkennung der gemeinsamen Menschlichkeit, den jeder wahre Mann und jede wahre Frau im Herzen fühlen, verlangen von uns, daß wir Anstrengung machen, den Frieden zwischen den Nationen herzustellen und einen Weltbund zu ermöglichen. Sie verlangen von uns, daß wir unablässig daran arbeiten, das unmenschliche, teuflische Hinschlachten der Mitmenschen abzuschaffen und alle Ursachen zum Streit, wie Eifersucht, Haß, Neid, Habgier, Frömmelei, Vorurteil und alle Arten von Selbstsucht zu nichte zu machen. All dieses muß unschädlich gemacht werden und dem Gegenteil Platz machen. Die edlen Anstrengungen der Friedensgesellschaften zur Abrüstung und für ein Schiedsgericht, zu einem besseren gegenseitigen Verständnis und zur Vereinigung der Völker der Erde miteinander, kurz, zur Abschaffung des Krieges (wenn ich dieses Wort in seiner bekanntesten Bedeutung gebrauche) erfordern die Unterstützung aller hochherzigen Männer und Frauen.

Während ich diesem allen, so weit es recht ist, Zustimmung erteile, habe ich es gewagt, Ihnen ein anderes Bild zu zeigen, das von der verlorenen Kunst der Kriegsführung. Ich versichere Sie, daß die Kenntnis davon wieder erworben und in die Praxis umgesetzt werden muß, wenn der Kampf, den die Menschen untereinander führen, aufhören soll. Der Mensch ist ein Streiter, er ist seiner innersten Natur nach ein Kämpfer, und deshalb sage ich, Krieg muß es bis ans Ende der Welt geben. Der Mensch aber kann wählen, ob es eine Kriegsführung von Göttern oder von Teufeln sein soll. Wenn er auch den Kampf, nicht gegen die Menschen, sondern gegen das Üble, nicht aufnehmen will, wenn er den höheren Kampf gemäß der Kriegsführung der verlorenen Kunst nicht ausfechten will, so ist es doch unvermeidlich, daß er in diesen menschlichen Kampf verwickelt wird und teilnehmen muß an diesem Gemetzel. Die wahre Natur des Menschen zwingt ihn, sich zu beteiligen. Er wird und darf mit Recht Frieden wünschen; aber jener Friede, welcher der wahre Frieden ist, strahlend und gottgleich, kann auf keinem anderen Weg gewonnen werden, als durch die Kenntnis und Wiedererlangung der verloren gegangenen Kriegskunst, und wird durch nichts anderes erhalten werden können als durch ununterbrochene Kriegsführung.

Wenn dies erkannt und in die Tat umgesetzt wird, wenn der Mensch das Königreich seines wahren Selbstes erobert hat, wird er sein Geschick vollenden; er wird seinen Platz unter den höchsten Göttern einnehmen und in sein Herzen werden Glück, Freude und ewiger Friede einziehen.

Was ich aus Trutz vollbracht,
Wuchs voll Pracht über Nacht
Und ward verregnet;
Was ich aus Lieb gesäet,
Keimte stet, reifte spät
Und ist gesegnet.

P. K. Rosegger.

DIE NOTWENDIGKEIT DES ZUSAMMENARBEITENS von Lehrern, Eltern und Kindern bei der Erziehung. Von Marjorie Tyberg, Erzieherin an der Raja Yoga-Schule Point Loma, Californien

In der Neuzeit hat das Raja Yoga-Erziehungssystem die größten Erfolge erzielt. Das erstrebte Ziel war, in den Zöglingen jenes Selbst zu erwecken, das über dem Verstand und über dem Körper steht, das der berufene Leiter der körperlichen und geistigen Kräfte und das ausgleichende Element ist, welches alles im richtigen Verhältnis zusammenhält. Raja Yoga erkennt den Kampf zwischen dem göttlichen Selbst und den niedrigeren Bestrebungen in der menschlichen Natur. Es erweckt und stärkt das Göttliche, indem es die Übung des Geistes und Körpers erfolgreicher gestaltet durch die größere Betonung des höheren Lebens, das alle wahre Anstrengung zu einem stetigen Aufwärtssteigen werden läßt. Raja Yoga lehrt dem Kinde, diese beiden Seiten in seinem Wesen zu erkennen und kampfbereit zu werden dadurch, daß es sich selbst mit seiner besseren Natur gleichstellt. Durch diese Methode sind Wunder gewirkt worden; aber wenn Heim und Schule nicht zusammenarbeiten, wenn man sich nicht auch zu Hause stets an die höhere Natur des Kindes wendet, wie es im Raja Yoga-System Schule und Lehrer tun, so werden die glänzenden Erfolge der Raja Yoga-Erziehung von denen geschwächt und manchmal vernichtet, die den lebhaftesten Anteil an dem Fortschritt des Kindes nehmen sollten.

Die Folgen der Uneinigkeit zwischen Heim und Schule sind traurig. Die königliche Selbsterkenntnis, welche durch die Raja Yoga-Erziehung im Kinde geweckt worden war, wird durch törichte Furcht und durch Mangel an Vertrauen auf die göttliche Natur des Kindes geschwächt; denn Eltern, die nicht den Mut haben, sich die Zweiheit ihrer Natur einzugestehen, haben auch kein Vertrauen auf die unverdorbene Kraft des Kindes, das sich selbst zu beherrschen lernt, bevor es immer wieder gefehlt hat. Wenn Eltern aus Raja Yoga eine Lehre ziehen können, dann ist es die, daß sie nichts von der moralischen Stärke des Kindes wissen, bis diese bewiesen ist, wie es durch Raja Yoga geschieht. Das Raja Yoga-System läßt dem Kinde und einem Geschlecht, das den Glauben an seine Göttlichkeit verloren hat, die Seelenstärke erkennen, die das kleinste Kind besitzt und die nur zu oft unerkannt und unerweckt mit dem

strahlenden Lichte der Kindheit verschwindet, während sie eine führende Stellung in unserem Leben einnehmen könnte.

Das Geheimnis besteht darin, daß Raja Yoga nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern ein neues Leben bringt, doch wird dies nicht eher entdeckt, bis sich die Eltern mit dem Besten in der Natur des Kindes verbinden und mit dem Kinde die Freuden der Selbstbeherrschung erfahren. Wenn ihnen klar wird, daß ein fortwährendes Anrufen der seelischen Fähigkeiten Kraft und Freude bringt (wie es das Zusammensein mit Raja Yoga-Kindern lehrt), so lernen sie die höheren Fähigkeiten ihrer Kinder kennen, und sie selbst werden angefeuert, ständig an der eigenen Vervollkommnung zu arbeiten. Das Familienleben wird dadurch auf ganz neue Weise gestaltet; es vereinigt sich mit dem vorwärtsstrebenden Leben der ganzen Rasse und zwar so, daß das Bewußtsein jedes einzelnen Gliedes der Familie bereichert und in den Stand gesetzt wird, Krisen in seiner Entwicklung mit immer wachsender Schnelligkeit und geistiger Kraft zu überwinden. Raja Yoga lehrt den Eltern den Mut, ihre Kinder, soviel es in ihren Kräften steht, an Selbstbeherrschung zunehmen zu lassen; es muß nur im Heim das Raja Yoga-Ideal hochgehalten werden und der gleiche unerschütterliche Glaube an die Göttlichkeit der Menschennatur bewahrt werden, von der jedes Raja Yoga-Kind täglich lernt, daß sie seine bessere Natur ausmacht.

Wohin das Schicksal dich auch verschlägt, überall sind dein Wesen, dein Geist bei dir, der Mittelpunkt des Lebens, der Freiheit und Kraft, solange der Geist seinen Daseinsbedingungen treu bleibt. Es gibt keine äußeren Güter oder Herrlichkeiten, um deretwillen es sich verlohnte, seine Einheit mit dem Geiste aufzugeben, seine Zusammengehörigkeit mit ihm zu lösen und die Unversehrtheit seines Inneren durch Zwiespalt mit sich selbst zu verletzen.

Zeig, was du um den Preis solcher Opfer gewinnen kannst!

Marc Aurel.

* * *

Um sittliche Vollkommenheit zu erreichen, muß man sich vor allem um seine seelische Reinheit bekümmern. Seelische Reinheit erreicht man aber nur in dem Falle, wo das Herz die Wahrheit sucht und der Wille nach Heiligkeit strebt. Aber alles das hängt von wahrem Wissen ab,

Confucius.

WÜRDIGUNG DES RAJA YOGA-ERZIEHUNGS-SYSTEMS

Die folgenden Darlegungen seitens Erzieher und Lehrer dürften zum Verständnis und zur Beurteilung von Katherine Tingleys Erziehungssystem willkommen sein.

Nachdem ich mehr als zwanzig Jahre als Lehrer in England tätig war, kam ich nach Point Loma, und ich kann mit Überzeugung von den wunderbaren Resultaten der Raja Yoga-Lehrmethode sprechen.

Durch spezielle Lehren, wie z. B. der in bezug auf die Dualität der eigenen Natur, ist dem Kinde Gelegenheit gegeben, seine Schwächen zu erkennen, und, anstatt diesen nachzugeben, wird es gelehrt, sie aufzugreifen und zu überwältigen.

Bei diesem Bemühen hat es die Unterstützung der Lehrer. Es lernt seiner niederen Natur Auge in Auge gegenüber zu treten, und zwar auf vernünftige und heldenmütige Weise. Anstatt den Glauben an sich selbst zu verlieren, erlangt es Vertrauen zu der edleren Seite seiner Möglichkeiten und hiermit gradweise Selbstbemeisterung.

Die sichtbaren Resultate der dreizehnjährigen Raja Yoga-Lehrmethode in Point Loma lösen Bewunderung und Erstaunen bei den Erziehern in den Vereinigten Staaten aus.

Ich könnte einem Lande wohl keinen größeren Segen wünschen, als die Errichtung einer Raja Yoga-Schule.

Cranstone Woodhead

Professor der englischen Sprache im Raja Yoga-College.

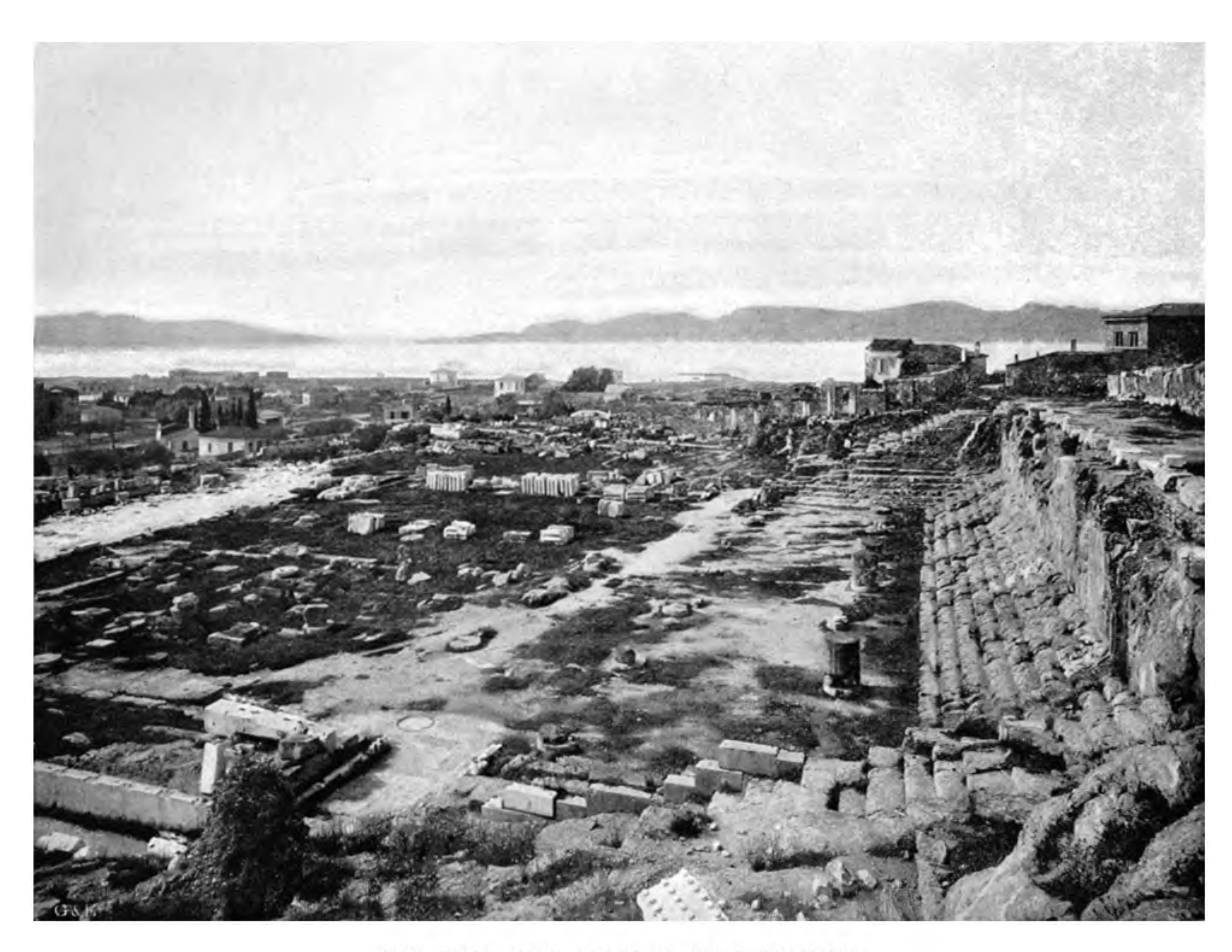
* * *

Beurteilt nach seinen Resultaten, hat sich das Raja Yoga-Erziehungssystem vor der Welt schon mehr als gerechtfertigt. Nachdem ich vor nahezu zwanzig Jahren in einer der besten Schulen Neu-Englands, woselbst sich stets ein sehr hoher Grad sowohl in bezug auf Gelehrsamkeit als auch Mannhaftigkeit behauptete, unterrichtet wurde, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, daß das Raja Yoga-Erziehungssystem Resultate hervorbringt, wie sie bei keinem anderen System erlangt werden können. Teilweise mag dies dadurch begründet sein, weil es größere Forderungen an das Kind stellt, dasselbe aber gleichzeitig befähigt, dieselben erfüllen zu können. Mit anderen Worten, Raja Yoga setzt Vertrauen in das Kind, in die Kraft seiner göttlichen Natur, und baut darauf weiter.

Kinder sind weitaus in den meisten Fällen so wie wir sie gestalten, oder genauer gesagt, wie wir ihnen gestatten zu werden. Die zur Zeit üblichen Systeme der Erziehung rufen weder das Göttliche in uns hervor, noch geben sie freien Spielraum für unsere höheren Fakultäten. Manches Kind verläßt unsere großen Schulen niedrig gesinnter anstatt veredelter, wohl mit mehr Wissen ausgestattet, aber geringer an Edelmut als zur Zeit seines Eintritts in die Schule. Die Schulen führen uns leider, und nur zu schnell, in das »Licht des Alltages« mit all seinen Kleinlichkeiten und persönlichem Ehrgeiz. Im Sinne von Raja Yoga gibt es keinen »Alltag«. Wir zählen alle, selbst der Niedrigste unter uns, zur »Unsterblichen Rasse der Helden«.



DIE AKROPOLIS AUS DER FERNE



EIN TEIL DER RUINEN VON ELEUSIS

Das erste, was Raja Yoga unternimmt, besteht darin, das Kind mit der Tatsache vertraut zu machen, daß »von demjenigen, welchem viel gegeben wurde, auch viel verlangt wird«. »Noblesse oblige« hatte nirgends eine höhere Wertschätzung als hier.

Die Tatsache, daß in uns zwei Naturen, die höhere und die niedere, bestehen, ist der Grundstock der Raja Yoga-Lehre. Unter ihrer Schulung lernt selbst das jüngste Kind bald, sich mit seinem höheren Teil zu identifizieren. Ob in Studien oder beim Spiel, das Kind beruft sich stets auf das Höchste in sich, und dies ist auch der Grund dieses Systems für die Ausbildung solch einer Charakterstärke, als auch der höchsten mentalen Entwicklung. Unter keinem anderen System ist solch eine vollkommene Ausgeglichenheit möglich, denn die physischen, intellektuellen und spirituellen Fakultäten des Menschen entwickeln sich nur auf Grund strenger gegenseitiger Wechselbeziehung.

Dies ist das Geheimnis des vollkommenen Typus der Menschheit, sowohl nach der Seite des Mannes, als auch nach der Seite der Frau, das Resultat der Raja Yoga-Schulung, das Wunder für alle die, welche sich in bezug auf ihren Ursprung in Unwissenheit befinden.

H. Alexander Fussell
Professor der französischen und deutschen Sprache.

* * *

Lomaland, 1. Mai 1913

Wie erquickend möchte es beim Betreten eines Klassenraumes sein, die jungen Zöglinge bereit und eifrig anzutreffen, die etwas ungewohnten Ideen aus dem Gebiet der Mathematik zu ergreifen, die von der Zeit geheiligten Wege beiseite zu setzen, oder sich in die wahren Regionen der Mathematik, der Kurven, der Variationsgesetze etc., auf die geringste Anregung hin, zu versenken, bereit, alte Trugschlüsse über Dinge, welche mit Mathematik nicht gelöst werden können, umzustürzen.

Solcher Art nun war die Erfahrung des Schreibers dieses, als er vor geraumer Zeit mit der Aufgabe beehrt wurde, in den Raja Yoga-Klassen Lomalands Unterricht in mathematischen Studien zu geben. Er mußte erkennen, daß es in der ganzen Welt keine Schulklassen gibt, welche mit denen auf Lomaland vergleichbar wären. Es ist nicht das, was gelernt oder ausgebildet wird, sondern die Art und Weise, wie dies geschieht, ist es, welche in Staunen versetzt. Eine, oder höchstens zweimal eine halbe Stunde Unterricht in jeder Woche über einen besonderen Gegenstand und schriftliche Heimarbeit für die nächste Woche ergeben für die ganze Klasse gediegenen Fortschritt, der die zehnfache Zeit eines Klassenunterrichtes bei den sonst üblichen Verhältnissen benötigt.

Alles geschieht hier so leicht, mit so viel Ordnung, Anstand, gutem Gefühl und mit so viel Vertrauen in die Lehrer, daß man glauben möchte, man sei auf einem Planeten gelandet, wo alles Würde, Schönheit und innere Achtung atmet, wo nichts als geringfügig, gemein oder gewöhnlich bekannt

ist, wovon man sich in dem ganzen aeonischen Lauf seiner planetarischen Geschichte nichts träumen ließ.

Fred J. Dick
M. Inst. C. E., M. Inst. C. E. I.,
früher Chef-Ingenieur,
H. M. Office of Public Works, Irland.
Professor der höheren Mathematik des Raja Yoga-College.

* * *

Die Erfahrung hat mir gezeigt, daß die Würdigung des Raja Yoga-Erziehungssystems zunimmt in dem Grade, als man sich selbst vervollkommnet. Je mehr man über die menschlichen Möglichkeiten in Richtung beider Pole lernt, desto mehr ist man imstande, hinsichtlich der ins Spiel tretenden Kräfte in der Natur eines jeden Kindes zu unterscheiden, desto mehr erkennt man, welch ein kostbares Privilegium eine solche Schulung für jedwede Seele ist.

Wie alles Wahrhaftige und Wirkliche ist auch dieses System so tief als das Leben selbst, und doch so einfach, so selbstverständlich, so durchaus natürlich, daß man sich gezwungen fühlt, erst durch den gewaltigen Gegensatz zu begreifen, wie weit die Welt von gesunden und normalen Wegen abgewichen ist.

Das Geheimnis der wunderbaren Wirkung des Raja Yoga-Erziehungssystems wird in der Tatsache gefunden, daß es begründet ist auf, und in Harmonie arbeitet mit den allem Sein zu Grunde liegenden Gesetzen. Nichts anderes könnte die natürliche Entfaltung, das Gleichgewicht, die Fähigkeit der Selbsterkenntnis, die Kraft der Selbstbeherrschung, die rege Intelligenz, und hauptsächlich das Erwecken des Willens, das Rechte zu tun und das Erwachen der Verantwortlichkeit erklären. Dieses System läßt Keinen im Stich, der unter seinen Einfluß gekommen ist, vielleicht einen Fond an Schulwissen besitzt, aber in Unwissenheit in bezug auf die rechte Art des Lebens ist. Es läßt keine bloßen Marionetten in der Hand des Schicksals zu, welche durch das Drängen ihrer Wünsche hin- und hergetrieben werden und unsicher sind, wohin ihre Wege führen. Es läßt niemand ohne Unterscheidung in bezug auf die lebendigen Tagesfragen, welchen man begegnet, es läßt keinen zum Instrument werden, auf welchem gespielt wird seitens jener, mit denen man in Berührung kommt. Jeder wird für den Lebenskampf mit einer tiefen Kenntnis der menschlichen Natur ausgestattet, mit einer unüberwindlichen Kraft und mit einem erweckten Gewissen, um den Schwierigkeiten begegnen zu können.

Solcher Art ist das Bild, welches sich nach einer dreizehnjährigen Durchführung der Raja Yoga-Methode bietet. Selbst die weniger Begabten, welche unter seinen Einfluß kommen, jene, welche zweifellos unter dem Gewicht ihrer Vererbung und gewohnten Lebensweise gesunken wären, wurden auf ihre Füße gestellt und haben den rechten Pfad betreten. Andere haben viel gewonnen, und einige, deren Entwicklung es erlaubte, haben sich zur Blüte entfaltet. Alle jedoch haben ihre schlimmen Neigungen abgeschwächt und ihre guten Absichten gestärkt. Alle sind um Stufen höher gestiegen in der Richtung der Erfüllung des Gebotes: »Mensch, erkenne dich selbst«.

Daß ein solches System in Kraft getreten ist, gibt, wie ich denke, eine größere Grundlage, Hoffnung und Mut zu entfalten und ist eine größere Verheißung für die nahe Zukunft, als irgend ein Faktor in der heutigen Welt. Es muß jedoch hinzugefügt werden, daß ohne einen solchen Lehrer wie Katherine Tingley, welche die *Samen* des Übels aufzudecken, die an der Arbeit befindlichen, verwickelten Kräfte unterscheiden und sie bis zum höchsten Ziele zu leiten vermag, das Raja Yoga-System nicht ausgeführt werden könnte — ja, daß dasselbe überhaupt nicht bestehen könnte.

Gertrude van Pelt.

* * *

Die Resultate des Raja Yoga-Erziehungssystems sind eine Quelle der Inspiration und eine Offenbarung für alle, welche damit in Berührung kommen.

Diese Erziehung entwickelt in den Kindern ein Selbstvertrauen und vernunftvolle Fähigkeit und zwar selbst schon im zartesten Alter, wie dies bei anderen Kindern nicht zu beobachten ist.

Dieses Erziehungssystem wendet sich beständig an das Ehrgefühl des Kindes, und dies bedeutet ein Hervorrufen des Edelsten und Besten in der Natur des Kindes.

Bei diesem System wird jedes Kind nach seiner Individualität behandelt, wodurch ihm die ihm am besten liegenden Gelegenheiten zur Entfaltung seiner Natur und all der latenten Kräfte und Begabungen, welche in ihm verborgen liegen, gegeben werden.

Das Leben in den Gruppenhäusern, woselbst Kinder aller Nationen zusammen vereint leben, entwickelt unter den Zöglingen eine Hochachtung und einen Geist der Selbstlosigkeit, wie dies sonst selten bei Kindern wahrzunehmen ist.

Raja Yoga entwickelt die Kinder zu reizender Natürlichkeit, Regsamkeit, Ausgeglichenheit, Würde und Ehrenhaftigkeit.

Marg. Hentsch.

Richtige Gottesfurcht ist frei von Aberglauben; wenn Aberglauben in sie eindringt, geht sie zu Grunde. Christus hat uns gezeigt, worin die wahre Gottesfurcht besteht. Er hat gelehrt, daß von allem, was wir in unserem Leben vollbringen, eins das Licht und Glück der Menschen ist — das ist unsere Liebe zu einander. Er hat gelehrt, daß wir unser Glück nur dann erreichen können, wenn wir anderen Menschen dienen, aber nicht uns selbst.

Blaise Pascal.

* * *

Hütet euch vor Leuten, die euch von dem Bestreben, Gutes zu tun, mit der Begründung abraten, daß Vollkommenheit eine Utopie sei.

Versäumt nie, Einflüssen nachzugeben, die edle Gefühle in euch erwecken können.

John Ruskin.

RAJA YOGA UND MUSIK

Das Urteil eines angesehenen europäischen Musikers über Katherine Tingleys Raja Yoga-Erziehungssystem.

Kürzlich machte der in ganz Europa wohlbekannte, als einer der besten Musikkenner und Kritiker geschätzte Professor Daniel de Lange, der Gründer des Musikkonservatoriums in Amsterdam, von seiner Gemahlin begleitet, eine längere Reise nach Californien in der besonderen Absicht, Frau Katherine Tingleys musikalisches Erziehungssystem im Raja Yoga-College am Internationalen Theosophischen Hauptquartier, Point Loma, Californien, kennen zu lernen. Er schrieb folgenden Brief, der im *Het Theosophisch Pad* erschien und in Übersetzung wie nachstehend lautet:

San Diego, 6. März 1913.

Sehr geehrter Herr und Freund!

Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 20. Februar, gerade, als wir im Begriffe waren, nach Point Loma zu gehen. Meinen besten Dank für die liebenswürdigen Zeilen. Bevor ich ausführlich auf die Sache komme, über die ich Ihnen schreiben möchte, muß ich Ihnen wiederholt hier das zum Ausdruck bringen, wovon meine Frau und ich so erfüllt sind: das ständig wachsende, erhöhte Interesse im Innersten unseres Herzens für das mächtige Werk, das hier getan wird. Gradweise werden wir mehr und mehr bekannt mit dem wundervollen, außerordentlichen Werk dieses Zentrums der Verfeinerung und Erhebung der Menschheit durch selbstlose Arbeit. So oft wir mit einem anderen Teil der Arbeiten hier bekannt werden, will es uns scheinen, als ob der Geist der Einfachheit, der Heiligkeit und Moralreinheit tiefere Wurzeln in uns schlägt und uns eine neue Offenbarung der göttlichen Kraft bringt, die, wie Theosophie lehrt, in jedem menschlichen Herzen wohnt und die höchste Glückseligkeit, höchste Freude für alles, für Groß und Klein, entfacht, dem genialen Menschen und dem der mit Talenten ausgestattet ist, vorausgesetzt, daß er Selbstkontrolle lernt und die Schwächen seiner niederen Natur bekämpft, so wie es Katherine Tingley hier in ihrem Raja Yoga-System lehrt. Ein andermal berichte ich Ihnen mehr über diesen Punkt. Heute fühle ich das Bedürfnis, Ihnen einiges über einen Teil der vielen Arbeitszweige ausführlicher zu sagen, über Musik zu Point Loma.

Ich als Komponist und Musiker habe begreiflicherweise ein ganz besonderes Interesse an diesem Teil des Raja Yoga-Systems, das Katherine Tingley in jeder Beziehung zu so außerordentlichem Erfolg gebracht hat. Wie Sie wissen, galt mein Besuch hier dem Zwecke, mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören und durch eigene Beobachtung zusammenzufassen, ob in Wahrheit die Musik solchen Einfluß auf das Leben der jungen Leute und der hier heranwachsenden Kinder ausübt, daß sie würdig werden, einen Platz in der Geschichte der Menschheit einzunehmen.

Es ist nötig, den Standpunkt etwas zu erläutern, den ich bei diesem Studium einzunehmen wünsche. Dieser Standpunkt ist folgender:

Erstens: Ich kam nicht hierher mit dem Erwarten, eine höhere Entwicklung des Äußeren, der Technik und Ausübung der Musik anzutreffen als in anderen europäischen Musik-Zentren.

Zweitens: Ich habe die Absicht, sehr genau zu studieren, ob durch eine Erziehung, wie sie hier gegeben wird, Musik zu einem lebendigen Teil im Leben eines jeden werden kann.

Zur Erklärung dieser beiden Punkte sei gesagt, daß ich, was den ersten betrifft, der Meinung bin, die Musik hat in Hinblick auf die Virtuosität bis zu diesem Augenblick einen Grad der Vollkommenheit erreicht, welcher schwerlich überholt werden kann. Mag man nun seine Aufmerksamkeit auf Komponisten, Dirigenten, Sänger oder Sängerinnen, Instrumentalsolisten, Chöre oder Orchester richten, überall ist ein derartiger Grad von Virtuosität zu finden, daß man während des Zuhörens von einer Art Fieber gepackt wird, gerade wie ein Zuschauer, der einen Akrobaten am Trapez arbeiten sieht. Man wird berauscht, fühlt sich gehoben und hört angeregt zu. Die musikalische Kunst von heute ist das genaue Bild, die getreue Wiederspiegelung der Ära, die wir durchlaufen haben.

Die Kunst zu Point Loma ist der Beginn einer neuen Schule, sie ist bestimmt, die Kunst der Zukunft zu werden. »Der Tag dämmert im Osten« sagt ein alter Sang. Jenes Dämmern im Osten wird jedoch zu uns durch das Licht kommen, das im fernen Westen über den herrlichen Hügeln Lomalands strahlt. Dort flammt es bereits in zunehmendem Glanze, in Klarheit und Reinheit.

Die Erklärung des zweiten Punktes folgt hieraus auf natürliche Weise. Während in der künstlerischen Entwicklung der gegenwärtigen Zeit das Persönliche, das egoistische Element so sehr in den Vordergrund gerichtet wird, wird es in Zukunft nötig sein, daß, wie Katherine Tingley sagt, reiner Altruismus das Denken an die eigene unbedeutende Persönlichkeit, verglichen mit der Menschheit als einem Ganzen, in den Hintergrund treten läßt. Nur in dem Maße, als man das Wissen erlangt, die eigenen Schwächen zu kontrollieren und den höheren Idealen zu folgen, erklärt Katherine Tingley weiter, kann man beginnen, Kunst zu erkennen und sie als einen der größten Faktoren im Leben des Menschen zu fühlen.

Und nun wollen wir in Gedanken zu den jüngeren und älteren Studenten und Zuhörern in Point Loma zurückkehren. Hört man dort zu, arbeitet man mit ihnen zusammen, dann erfaßt man, wie Musik und Kunst in der Tat ein Ausdruck ihres inneren Lebens ist und das höchste Sehnen ihres Herzens darstellt. Das Resultat hieraus ist Harmonie, ist die Einmütigkeit des Bemühens und der Tätigkeit, die sich im Leben der Lomaland-Schüler als Grundnote offenbart. Für diejenigen, welche Kunst auf diese Weise ausüben, wird sie in der Tat die Sprache des Ungesprochenen, Unsagbaren; für sie ist Kunst das Reinste, die glorreichste Offenbarung des Göttlichen im Menschen. Sie wird, wie Katherine Tingley sagt, ein Teil des Lebens selbst.

Diese Feststellung kann ich aus eigenen Erfahrungen in jeder Weise verteidigen. Sie ist die Lehre, die ich mitbringe aus Point Loma.

Mir ist es klar, die Musik braucht keine Änderung oder Verbesserung in bezug auf das Technische. Was benötigt wird, ist eine neue Grundlage für die Erziehung, für die allgemeine Entwicklung des Schülers — ob er nun erwachsen ist oder ein Kind — eine Erziehung, wie sie zu finden ist in Katherine Tingleys Raja Yoga-System. Nur durch das Schaffen einer derartigen Grundlage kann das fehlende Glied, sozusagen das »verlorene Wort« in der musikalischen Schulung gefunden werden. Ja, dieses Glied fehlt; es ist der modernen musikalischen Welt verloren gegangen. Selbst den großen Musik-Konservatorien Europas fehlt es; gefunden ist es nur im Raja Yoga-System. Sobald das Herz empfänglich gemacht wird für die höheren Eindrücke, kann das Gemüts- und Gefühlsleben beginnen, nach wahrem Musikruhm zu verlangen; nur dann kann das Herz empfangsbereit sein für das, was eins mit dem Höheren Selbst ist, was in der Tat einer der reinsten Ausdrücke jenes Höheren Selbstes ist, und was eine Qualität von gegenseitiger Sympathie und Einigkeit unter den Jungen wie unter den Erwachsenen in Lomaland hervorgerufen und solche Erfolge in der Ausübung von Musik möglich gemacht hat, wie man sie anderorts vergebens sucht. Eine wunderbare Macht geht von dieser Raja Yoga-Institution aus — die Macht, ein Band wahrer Harmonie zu schaffen, ohne den sentimentalen Beigeschmack, der vom Wahren abbringt und hemmend wirkt.

Sicher wird es Sie interessieren, ebenso wie es für mich von Interesse war, zu erfahren, daß diese wirklich außerordentliche Entwicklung in der Kunst der Musik unter den Raja Yoga-Schülern, wie auch die in anderen Richtungen, das Resultat, von einer Schulung von nur wenigen Jahren ist, nämlich seit der Gründung der Raja Yoga-Schule und ihrer Eröffnung durch Frau Katherine Tingley in Lomaland im Jahre 1900. Mit nur fünf jungen Schülern beginnend, hat sich die Zahl der Studenten am Raja Yoga-College und der Akademie auf nahezu 300 erhöht. Den ersten Unterricht in Musik nach Raja Yoga-Grundsätzen erhielten die Schüler durch Herrn E. A. Neresheimer, der Frau Tingleys Methode so enthusiastisch aufnahm und ihr als erster Direktor des musikalischen Werkes geschickt beistand. Später, als Herr Neresheimer zeitweilig durch dringende Verpflichtungen abgerufen wurde, nahm seinen Platz als Musikdirektor Professor William A. Dunn aus London ein, ein Musiker von besonderem Ruf, der mit seiner Familie in Lomaland wohnt. Sein enthusiastisches und erfolgreiches Arbeiten mit seinen Zöglingen zeigt, wie wohl er die Prinzipien von Katherine Tingleys System erfaßt und verarbeitet hat.

Als eine besondere Auszeichnung betrachte ich es, aus Frau Tingleys eigenem Munde eines der Geheimnisse des wunderbaren Erfolges, den die Raja Yoga-Schüler zeigen, zu hören. Das Geheimnis des Erfolges ist Charakterbildung, harmonische Entwicklung der ganzen Natur, Erhaltung der Kraft, nicht nur der physischen, sondern auch der mentalen und Gemütskraft, Ordnung in der Diät, Ausgleich in Arbeit und Erholung.

Auf diese Weise wurde der erste Schritt getan für einen wahren Begriff von Musik und Kunst; Ausgleich und Gleichgewicht und ein entsprechendes Erwachen aller Fähigkeiten und Kräfte sind erlangt worden.

Ein anderes von den Geheimnissen, die ich lernte, war, zu erfahren, daß die Lehrer dieses Systems ihre Ausbildung von Madame Tingley erhalten haben, und weiter, daß das Geheimnis ihrer Befähigung dem System zu entsprechen und erfolgreiche Lehrer zu werden, zum großen Teil in dem Leben zu suchen ist, das sie führen.

Das ist es, werter Freund, was meine vielen Besuche in Point Loma mich gelehrt haben, außer so vielen anderen Dingen, worüber ich Ihnen hoffentlich ein anderes Mal schreiben kann.

Herzlichste Grüße von meiner Frau. Bewahren Sie mir Ihre Freundschaft.

Ihr Daniel de Lange.

EINIGE ADRESSEN UND BRIEFE an den Internationalen Theosophischen Friedenskongreß (Fortsetzung)

Herrn J. Th. Heller, Nürnberg. Weimar, Silberblick, 25. Mai 1913

Hochgeehrter Herr!

Wenn ich auch amtlich verhindert bin, an dem Internationalen Theosophischen Friedenskongreß auf Visingsö vom 22. — 29. Juni teilzunehmen, so hat mich Ihre Zusendung dennoch höchlichst gefesselt. Ich freue mich, daß solche Bestrebungen vorhanden sind und wünsche ihnen das beste Gelingen. Indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr, noch persönlich für die Einladung danke, zeichne ich mit größter Hochachtung ergebenst

Dr. Wilhelm Arminius, Professor

* * *

Stadtverwaltung der Stadt von Santa Clara.

Offiziell Santa Clara, den 9. Mai 1913

Frau Katherine Tingley, Grand Hotel, Gothenburg, Schweden.

Sehr geehrte Frau!

Die Gefühle der Einwohner des Verwaltungsbezirkes, welchen ich vertrete, zum Ausdruck bringend, gratuliere Ihnen und den verehrten Persönlichkeiten, welche an dem gegenwärtigen Internationalen Friedenskongreß im dortigen Lande teilnehmen. Ich bin in aufrichtiger Übereinstimmung mit allem, was des universalen Friedens halber getan werden mag.

Ich verbleibe der Ihrige mit voller Hochachtung

Lecifipery, Bürgermeister

* * *

Katherine Tingley, Schweden. Santiago de Cuba, 8. Mai 1913

Hochverehrte Freundin!

Nach Empfang Ihres geschätzten Briefes vom 23. v. M. beeile ich mich, Ihnen zu telegraphieren, daß ich es nicht gerne haben möchte, wenn Cuba

nicht die Ehre hätte, bei dem Friedenskongreß, welchen Sie einzuleiten im Begriffe stehen, vertreten zu sein, und daß ich Genugtuung empfinde, meinen Namen mit einem Werk, das einen solch hohen Zweck verfolgt, verknüpft zu sehen.

Seien Sie versichert, daß wir im Herzen mit Ihnen auf Visingsö gegenwärtig sein werden, und daß wir, falls es für die Erreichung Ihrer Bestrebungen notwendig sein sollte, unsere Gedanken auf Sie richten werden. Seien Sie überzeugt, daß es eine Hymne an den Frieden sein wird, die wir in der Richtung Ihres höchsten Erfolges darbringen werden.

Ich glaube, daß die Welt durch eine Periode der Zerstörung hindurchgeht. Tränen und Schmerzen auf allen Seiten, ein grausamer und barbarischer Kampf überall, ungeregelte Neigungen erfüllen Menschen und Gesellschaft.

Beten Sie zu Gott, daß er Sie befähigen möge, einen Funken für das zukünftige Glück der Menschheit zu entzünden!

Wie immer Ihr aufrichtiger Freund

Emilio Bacardi, Bürgermeister

* * *

Antivivisektionsgesellschaft New York

An die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Grüße!

Die Antivivisektionsgesellschaft New York erwidert höchst ernsthaft auf Ihren Ruf nach universalem Frieden und der universalen Wohlfahrt der Nationen und Menschen, mit dem vollsten Erfassen der Wichtigkeit, das Bewußtsein der Menschheit zur Allgegenwart des Göttlichen und der Einheit allen Lebens zu erwecken.

Sobald einmal erfaßt wird, daß die Schädigung eines einzigen Gliedes unseres Kosmos dem Ganzen schadet, ebenso wie ein leidendes Glied des menschlichen Körpers die richtige Entwicklung und den Ausdruck des ganzen Wesens schädigt und niederdrückt, wird man sofort geneigt sein, in unsere persönlichen und unpersönlichen Sorgen nicht nur die niedrigstehendsten menschlichen, sondern auch ebenso die unter dem Menschen stehenden Wesen einzuschließen. Es ist also nicht möglich, ihre Ansprüche auf unbestrittene Anerkennung ihrer Rechte zu ignorieren, die Rechte auf Güte und Gerechtigkeit, welche für diese geduldigen, treuen Geschöpfe intelligente und gedankenvolle physische Versorgung einschließen, sowie auch die zarteren Ausdrucksformen der Rücksichtnahme, für welche diese niedereren Tiere besonders empfänglich sind und die ihnen in besonderem Maße zum Bewußtsein kommen.

Empfangen Sie unsere höchsten Wünsche und ein herzliches Glückauf zu Ihren Bestrebungen unter der Leitung Ihrer großen Führerin Katherine Tingley, in den Herzen der ganzen Menschheit ein edles und vollkommenes Verständnis für die Einheit des Allebens zu erwecken, welche sich als die Mutter der Schönheit, der Selbstlosigkeit und jenes Friedens erweisen wird, der jenseits aller Fassungskraft liegt.

Ihre ergebene

Diana Belais

Verwaltungsbezirk San Diego in Californien 9. Mai 1913
Charles F. O' Neale, Bürgermeister.
Internationaler Theosophischer Friedenskongreß Visingsö, Wettersee, Schweden

Als Bürgermeister von San Diego, Californien, Vereinigte Staaten von Amerika, entbiete ich Ihrer Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche und die besten Wünsche für ein erfolgreiches Erlangen von Frieden in der ganzen Welt.

Der Theosophische Friedenskongreß, dessen Zweck weltumfassender Friede ist, empfiehlt sich dadurch jedem Menschenfreund von selbst. Ich glaube, daß Versammlungen dieser Art, von vorbildlichen Personen abgehalten, die Abrüstung der Nationen beschleunigen werden. Krieg ist ein Überbleibsel des Barbarismus, und es ist höchste Zeit, daß Nationen, die auf Zivilisation Anspruch erheben, diese Tatsache erkennen, und all ihren Streit einem schiedsrichterlichen Spruch unterwerfen.

Indem ich Ihre Gesellschaft zu ihren Bestrebungen für den allgemeinen Frieden beglückwünsche und den besten Erfolg wünsche, verbleibe ich

Ihr ergebenster *Charles O' Neale*

Bürgermeister der Stadt San Diego, Californien

* * *

Südcalifornische Verlegervereinigung, die führenden Tages- und Wochen-Zeitschriften von Californien vertretend. Gegründet 1888

Vorstand

Charles E. Jones, Präsident
Antelope Valley Ledger, Lancaster
Katherine Tingley, First Vize-Präsident
Theosophical Path, Point Loma
E. O. Wickizer, Sekond-Vize-Präsident
Record, South Pasadena
H. H. Kinney, Third Vize-Präsident
Times, Pomona
W. A. Rennie, Sekretär
Vanguard, Venice
C. H. Randall, Treasurer
Herald, Highland Park

Ausschußkommission

Charles E, Jones,
Chairmann
J. P. Baumgartner,
Register, Santa Ana
H. G. Tinsley,
Review, Pomona
J. R. Gabbert,
Courier, Oxnard
I. H. Curtis,
Sun, San Bernardino
J. E. Randall,
News, Artesia

Büro des Präsidenten Charles E. Jones
Lankshir Hotel, Los Angeles

Weil es das Ziel und Bestreben der südcalifornischen Presse-Vereinigung ist, die besten Interessen zu vertreten und zu unterstützen und die Wohlfahrt dieses fortschrittlichen Staates zu fördern, und

weil Californien als einer der Staaten der Vereinigten Staaten von Amerika die unveräußerliche Pflicht sowohl, als auch die Gelegenheit hat, mitzuhelfen, das zukünftige Geschick der Menschheit zu gestalten, nicht nur in bezug auf die Vereinigten Staaten, von denen es ein ergänzender Teil ist, sondern für alle Nationen der Welt, deswegen befaßt es sich gerade jetzt mit internationalen Problemen von Wichtigkeit, und

weil die südcalifornische Verlegervereinigung mit wachsender Besorgnis die

ungeheueren Rüstungen der Welt als eine Gefahr für den internationalen Frieden und als ein Hemmnis für den menschlichen Fortschritt betrachtet, und

weil Californien unter seinen Bürgern Abkömmlinge der verschiedensten Nationen zählt, die Seite an Seite in Freundschaft und gegenseitigem Wohlwollen leben und arbeiten, und unter ihnen viele Skandinavier, Frauen sowohl als Männer, von gutem Ruf und hohem Rang sind, was beweist, daß Angehörige von verschiedenen Nationen sich in einer Gemeinde begegnen können, um gemeinschaftlich miteinander zu arbeiten für die allgemeine Wohlfahrt, und

weil ein internationaler Friedenskongreß, der vom 22.—29. Juni 1913 in Visingsö, im Wettersee in Schweden einberufen und geleitet wird von unserer hochverehrten und hervorragenden Vize-Präsidentin, Madame Katherine Tingley, deren menschenfreundliches, der Erziehung gewidmetes Werk in der ganzen Welt bekannt ist und allgemeine Ehrfurcht und Beifall erheischt —

deswegen sei es

beschlossen, daß die südcalifornische Verlegervereinigung eine Begrüßungsadresse an den Internationalen Friedenskongreß in Visingsö im Wettersee, Schweden, sendet, worin sie dem Kongreß die aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck bringt, daß die Bemühungen desselben das Resultat zeitigen mögen, ein besseres Verständnis und eine Einigung unter alle Menschen zu bringen, welche Adresse die herzliche Mitarbeit der südcalifornischen Verlegervereinigung ausdrückt, zusammen mit dem genannten Kongreß Anstrengungen zu machen für die Errichtung eines internationalen Friedens. Ferner wird

beschlossen, daß ein Gruß des Wohlwollens und der Freundschaft von der südcalifornischen Verlegervereinigung den Vertretern der Presse von Skandinavien besonders dargebracht wird.

Beschlossen wird weiter, daß Madame Katherine Tingley als Vize-Präsidentin der südcalifornischen Verlegervereinigung gebeten und hierdurch ermächtigt wird, offiziell als Abgeordnete die südcalifornische Verlegervereinigung bei dem Internationalen Friedenskongreß, Visingsö, Schweden, vom 22. — 29. Juni 1913 zu vertreten und dementsprechend zu handeln. Sie wird gebeten, diese Beschlüsse und Grüße bei dem besagten Kongreß der Presse und dem Volke der Skandinavier zu übermitteln.

Beschlossen wird weiter, daß diese Abmachungen von dem Präsidenten und dem Sekretär dieser Vereinigung rechtskräftig unterzeichnet und ausgefertigt und Frau Katherine Tingley eingehändigt werden, damit sie in der zuvor angegebenen Weise überreicht werden können.

Beschlossen wird schließlich, daß diese Beschlüsse in allen Zeitungen veröffentlicht werden, die durch die südcalifornische Verlegervereinigung vertreten sind und daß Abschriften an alle anderen Zeitungen in Californien und an die hauptsächlichsten Zeitungen in den Vereinigten Staaten gesandt werden.

(Gezeichnet) *W. A. Reanie,* Sekretär
Charles E. Jones, Präsident.

Datiert vom 18. Mai 1913

DER FRIEDENSKONGRESS AUF VISINGSÖ

(Schluß)



Der öffentliche Teil des Friedenskongresses ist nun seit einigen Tagen vorüber, und die große Schar, welche ihn besucht hat, ist mit einem reichen Schatz von Eindrücken heimgekehrt.

Der dritte Kongreßtag, welcher besonders den Eltern und Lehrern gewidmet war und bei welchem der Eintritt frei war, erfreute sich einer Teilnahme, die der der vorhergehenden Tage nur wenig nachstand. Der Schwerpunkt der Vormittagsverhandlungen lag in einem Vortrag von Madame Katherine Tingley, in welchem sie einige Aufschlüsse über die Arbeitsmethode an den Raja Yoga-Schulen Point Lomas gab. Wir glauben, daß ein kurzer Auszug dieses Vortrages mit Interesse gelesen werden wird.

Madame Tingley wollte bei dieser Gelegenheit besonders über einen wichtigen Faktor in der Raja Yoga-Erziehung und in der Arbeit für die Gefallenen und Unglücklichen sprechen.

Das Wichtigste, sagte sie, ist, zuerst die göttliche Natur in den Menschen zu wecken. Dabei muß man sich nach der Entwicklung der verschiedenen Personen richten, an welche man sich wendet. Wenn ich zu den Kindern spreche, sagte die Rednerin, suche ich sie zuerst in das Land der Sagen zu führen, wobei ihre Phantasie mit schönen Bildern und ihr Gefühl für alles Gute und Schöne entwickelt wird. Und rede ich zu den Unglücklichen, suche ich ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß das Göttliche in in ihnen wohnt.

Tausend und aber tausend Menschen werden auf Abwege gezogen durch den Mangel an Wissen von den großen Möglichkeiten ihrer eigenen Natur. Wir haben seit langem durch Erziehung und Gewohnheit gelernt, Hilfe bei einem äußeren Gotte zu suchen, wir haben gelernt, daß wir durch Gebet und Anstrengung dorthin gelangen können, wo wir ein Lächeln eines persönlichen Gottes gewinnen können, von dem wir uns eine Personifikation nach unserem eigenen Muster gemacht haben. Wir sind dazu erzogen worden, uns auf andere Menschen, überhaupt auf äußere Sachen zu verlassen, sodaß wir die Kraft, welche den Göttern gehört, verloren haben, eine Kraft, welche die Menschen in ihrer Seele tragen, und die zur Erhöhung der ganzen Menschheit angewendet werden kann. Es ist eine schaffende Kraft, ein wirklicher Künstler, welche, wenn sie befreit wird, herrliche Bilder zur Freude und Leitung für den inneren Menschen des Kindes hervorbringt. Ferner suchen wir bei dem Kinde die große Kraft des Mitgefühls zu wecken, mit welcher wir allen denen zu helfen imstande sind, die nicht von selbst die herrlichen Möglichkeiten des Lebens verstehen können.

Wenn wir ein kleines Kind in die Schule aufnehmen, um ihm die Anfangsgründe des Wissens mitzuteilen, so geben wir ihm nicht das Abc-Buch, das Alphabet oder dergleichen, sondern wir beginnen mit Erzählungen von anderen Ländern, wir versuchen des Kindes Sinn für die ganze Welt zu öffnen, für die ganze Natur in ihrer wunderbaren Zusammensetzung. Wir weiten seine Vorstellung, damit sie nach und nach das ganze Universum umfaßt, so daß das Kind sich darnach sehnt, etwas Großes zu vollbringen.

Wenn wir den Kindern von anderen Ländern erzählen, zeigen wir ihnen dieselben auf farbenreichen Karten, ein wichtiges Mittel, des Kindes Phantasie anzuregen. Die Kinder leben dann nicht länger in einer kleinen Stadt oder in einem begrenzten Lande, sondern in einem großen, universalen Reiche. Ebenso wecken wir das Interesse und Wissen für andere Länder dadurch, daß wir den Kindern die charakteristischen Kostüme und Flaggen der verschiedenen Reiche zeigen. Dadurch wird das Kind von den Volkscharaktern der Länder berührt.

Es genügt nicht, von Liebe für die Kinder durchdrungen zu sein; Worte und schöne Ansichten sind nicht genug. Man muß auch Wissen besitzen, um den Beruf des Erziehers erfüllen zu können. Der Lehrer muß Theosophie studieren, er muß Theosophie in seinem eigenen Leben anwenden, ehe er fähig wird, die Kinder zu wahrer Lebensweisheit zu führen.

Schon in frühen Jahren beginnt die Sprachunterweisung als ein wichtiger Faktor in der Erziehung und als Hilfe in der Entwicklung der Kinder. Die Kinder lernen, daß alle Nationen eine große Familie bilden, aber daß in dieser Familie die Individuen durch die Sprache geschieden sind. Wir müssen daher *einander verstehen lernen. Es wird nie möglich sein, eine universale* Weltsprache hervorzurufen, bevor wir nicht zuerst eine innere universale Einheit erreicht haben, ein universales Licht. Und dies kann nicht geschehen, bevor ein wahres Theosophisches Leben alle Völker der Erde durchdringt. Dann wird später auch die universale Sprache auf natürliche Weise sich einstellen, welche von der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft ausgehen muß.

Auch ganz kleine Kinder auf Point Loma lernen daher mehrere Sprachen. Wir finden sie ziemlich daheim nicht nur im Englischen und Spanischen, sondern auch im Französischen, Deutschen und Schwedischen. Später lernen sie auch klassische Sprachen.

Die musikalische Ausbildung ist von größter Bedeutung in der Raja Yoga-Erziehung. Das erste ist, daß wir kleine Violinen in den Zimmern der Knaben aufhängen. Dies erweckt das Interesse der Kleinen. Nun erzählen wir ihnen, daß sie diese Instrumente als lebende Wesen betrachten müssen, daß sie sie nicht anfassen dürfen, bevor sie nicht selbst, dadurch daß sie ihre Pflichten tun, innere Harmonie gewonnen haben. Erst dann können sie das Schöne und Harmonische, das in diesen wunderbaren Instrumenten verborgen liegt, hervorlocken. Auf diese Weise lernen die Kinder von Anfang an, durch die Musik einer natürlichen Lebensharmonie Ausdruck zu geben.

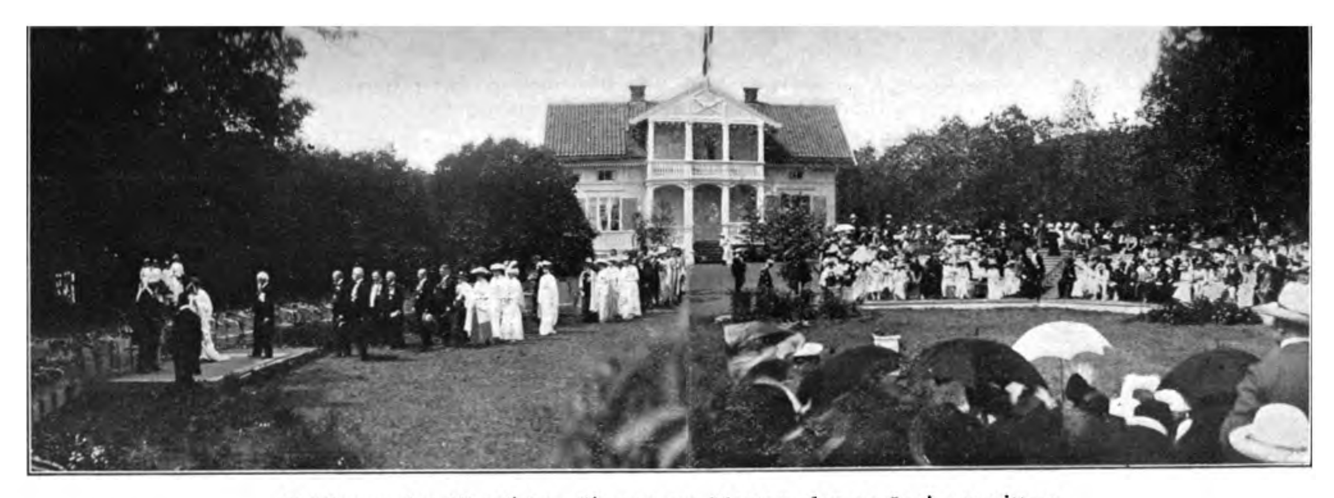
Wir versuchen ihren Sinn für Musik dadurch zu entwickeln, daß wir ihnen erzählen, wie große Musiker gelebt und gearbeitet haben. Wir wecken ihre Sehnsucht, diesen Meistern und Künstlern zu gleichen. Auf ähnliche Weise unterweisen wir in anderen Künsten. Wir befreien, kurz gesagt, bei ihnen die schaffende Phantasie und das erhebende Mitgefühl, wir befreien eine Kraft, welche, einmal befreit, sich Weg bahnt, ohne daß der Lehrer weiter etwas dazu tut. Der Lehrer schenkt dem Kinde nichts; er gibt ihm kein äußeres Wissen, er befreit nur und erklärt das, was das Kind in sich trägt.



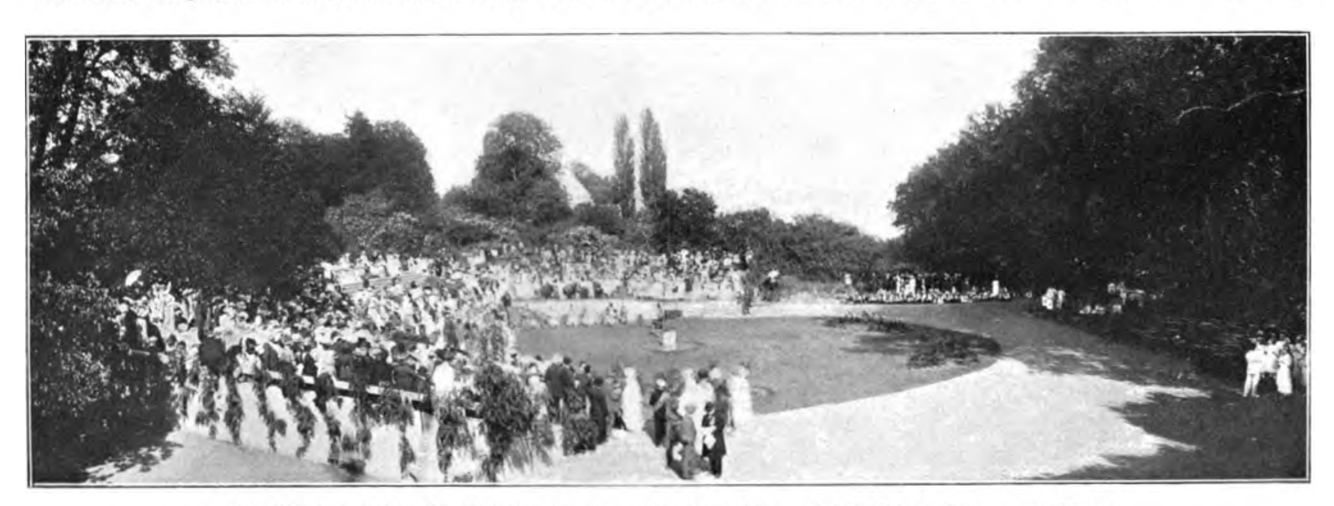
INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS ZU VISINGSÖ, SCHWEDEN
EIN BLICK AUF DEN HAFEN WÄHREND DES KONGRESSES



INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS, VISINGSÖ.
Beginn der Vormittags-Sitzung am 23. Juni 1913



Eröffnung der öffentlichen Sitzung am Montag, den 23. Juni, vormittags.
Dr. Gustav Zander, Präsident der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Schweden, empfängt Katherine Tingley u. die internationalen Delegierten im Freilufttheater. Im Hintergrund die ehem. Kgl. Sommerresidenz.



Ein Blick auf das Freilufttheater von der ehemaligen Königlichen Sommerresidenz.

INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS ZU VISINGSÖ, SCHWEDEN



INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS, VISINGSÖ.
Eröffnung der ersten öffentlichen Sitzung durch Katherine Tingley, offizielles Haupt der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft«



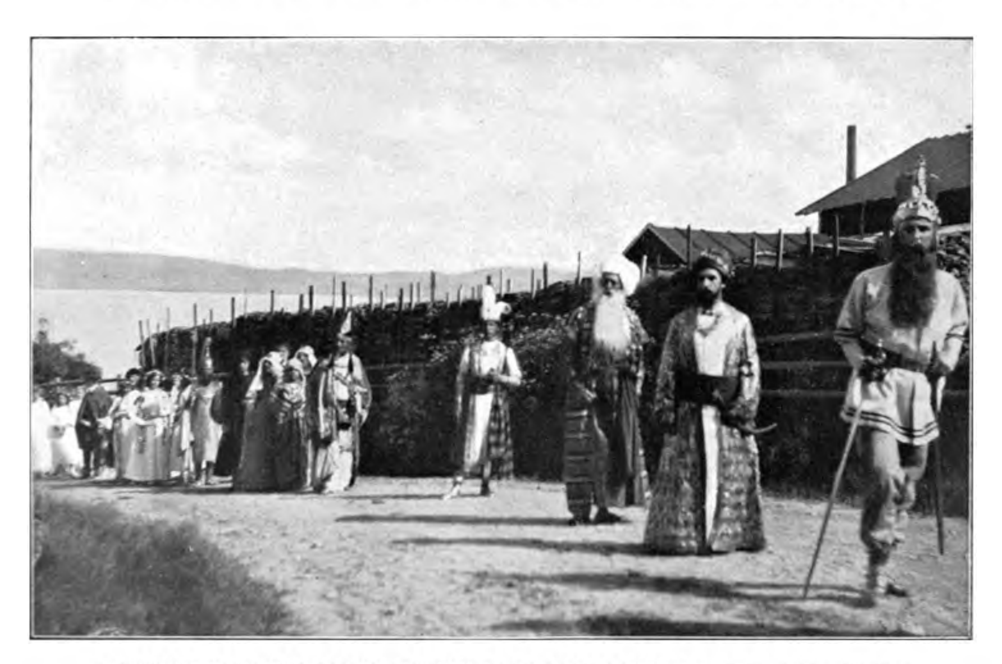
INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS, VISINGSÖ
Die Kunsthalle, welche die von dem großen schwedischen Maler Julius Kronberg und anderen namhaften Künstlern für die Raja Yoga-Schule gestifteten Kunstwerke enthält



Der Raja Yoga-Visingsö-Chor beim Verlassen des Freilufttheaters nach einer Gesangsaufführung



INTERNATIONALER THEOSOPHISCHER FRIEDENSKONGRESS, VISINGSÖ.
IN ERWARTUNG DER ANKOMMENDEN DAMPFER AM HAFEN



GRUPPE AUS DEM INTERNATIONALEN FESTZUG AUF DEM WEGE
ZUM FREILICHT-THEATER

Wir behaupten keineswegs, daß Kinder zu Heiligen gemacht werden können. Sie müssen durch ihre Erfahrungen gehen. Sie müssen für Prüfungen und Kampf vorbereitet werden. Das große Karma-Gesetz ist ein mächtiger Erzieher. Durch Erfahrungen lernt das Kind die Wirksamkeit des Gesetzes verstehen, und der Lehrer hilft ihm dabei, daß er es daran erinnert, wo das Kind seine Pflicht getan und wo es gefehlt hat. Das Kind muß früh lernen, daß es zwei verschiedene Naturen in sich trägt, es muß sich von Anfang an klar machen, daß es die Freiheit besitzt, sich mit der höheren oder niederen Natur zu identifizieren. Das wesentliche, das grundlegende im Raja Yoga-System ist, den Menschensinn für das Mysterium der innewohnenden göttlichen Natur zu öffnen.

Der Vortrag wurde von lebhaften Beifallsäußerungen begleitet.

Nach der Mittagspause begann eine weitere Versammlung um drei Uhr.

Nachdem eine Musiknummer gespielt worden war, übernahm Professor de Lange von Amsterdam die Leitung des Orchesters, welches dann eine Komposition von ihm vortrug.

Darauf führte der frühere Reichstagsmann einige Grundzüge aus der Geschichte der Theosophischen Bewegung von Schweden an. Er berichtete von dem Beginn und von den Schwierigkeiten, unter welchen man im Anfang arbeitete. Er verweilte besonders bei den drei anwesenden Gründern, Dr. Gustav Zander, Frl. Ellen Bergmann und Frau Amélie Cederschiöld, wobei Dr. Zander seit der Gründung der schwedischen Abteilung Präsident gewesen war. Wenn der Redner diesen drei seine und der Kameraden Huldigung bringe, so könne er nicht unterlassen, auch ein Wort der Erinnerung für Frau Carin Scholander auszusprechen, welche an der Gründung teilnahm und nachher unverdrossen ihre ganze Wirksamkeit für die Theosophische Bewegung einsetzte. Der Redner wendete sich zum Schluß an Madame Tingley, um ihr zu danken für die Arbeit, die sie getan, für die bedeutungsvolle Anstrengung, die sie gemacht hat, indem sie der Bewegung die jetzige Richtung gab, auf welcher sie großen Siegen entgegen geht.

Darauf erhob sich Madame Katherine Tingley und dankte für die ihr dargebrachte Huldigung. Sie erinnerte besonders an den Zeitpunkt, wo sich die unabhängige schwedische Gesellschaft in Berlin an die kurz vorher von ihr gebildete Organisation anschloß. Sie sprach, unter dem lebhaftesten Beifall des Publikums, den Dank für die schwedische Gesellschaft aus und erinnerte mit warmen Worten an Frau Carin Scholanders Andenken und an die großartige Arbeit, welche diese Frau für die Befestigung und die Ausbreitung der Theosophischen Bewegung in Schweden vollbrachte. Nicht am wenigsten bedeutungsvoll hierbei war die von Frau Scholander gemachte Übersetzung von H. P. Blavatskys großem Werk *Die Geheimlehre*. Madame Tingley sprach weiter die Hoffnung aus, daß aus diesem Friedenskongreß große Resultate hervorgehen werden.

Die Versammlung wurde durch Gesangsvorträge des Raja Yoga-Chors abgeschlossen.

Am gleichen Tage war eine Abendunterhaltung angeordnet, mit einem Programm, welches zum größten Teile von schwedischen Kindern der

Organisation der Sonntagsschulen ausgeführt wurde. Die Kinder sangen, führten Volkstänze auf und trugen kleine dramatische Stücke vor. Ihr Auftreten war durchwegs von großem Interesse, nicht zum wenigsten für die vielen Ausländer, die hier zum ersten Male mit schwedischer Mitsommernachtsfreude bekannt wurden. Der Jubel stieg immer mehr, und besonders die Raja Yoga-Jugend war vollständig hingerissen von dem bunten, farbenprächtigen Bilde, welches die ungefähr 100 in Nationalkostümen gekleidete Kinderschar darbot.

Eine ähnliche Abendunterhaltung wurde am Donnerstag Abend angeordnet, zu welcher alle Visingsöbewohner eingeladen waren. Sie waren auch in großer Anzahl erschienen und folgten den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Spiele der Kinder waren auch hier wie vorher eine Quelle großer Freude. Der Abend schloß mit einer kleinen, improvisierten Huldigung für Katherine Tingley von seiten der schwedischen Kinder, worauf Katherine Tingley die Hoffnung aussprach, daß sie spätestens nach zwei Jahren wieder auf Visingsö zusammentreffen würden, Worte, die mit allgemeinem Jubel begrüßt wurden.

Der Kongreß wurde mit privaten Zusammenkünften seitens der Delegierten und Mitglieder fortgesetzt. An den folgenden Sonntagen werden aber auch öffentliche Konzerte stattfinden, zu welchen jedermann freien Zutritt hat.

Aus *Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning.*

Bleib einfach, gut, rein, wahrhaft gottesfürchtig, gerecht, tapfer, barmherzig und deinen Pflichten getreu. Bemüh dich, in allen Dingen in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Vernunft und des Gewissens zu handeln, bekümmere dich um das Wohl eines jeden. . . . . Versäume nicht des Lebens wertvollste Frucht — gute Werke zum Wohl der Menschen.

Marc Aurel.

Immer noch müssen das wahre Heil und richtiger Weltruf mit Kummer und Tränen erkauft werden. Und jeder aufrichtige Mensch muß sich immer die Frage vorlegen, hat er einen derartigen Glauben, besitzt er etwas Derartiges, für das er gern sein Leben hingäbe.

John Ruskin.

AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT

160 LEHRER BESUCHEN POINT LOMA

Die Theosophischen Hauptquartiere auf Point Loma lenken mehr und mehr die Aufmerksamkeit des reisenden Publikums auf sich. Die *San Diego Union* berichtet unterm 10. Juli über den Besuch, welchen 160 Lehrer in 28 Autos der Point Loma Heimstätte abstatteten. Die Gesellschaft verließ um 2 Uhr mittags das Grand Hotel in San Diego und kam um 3 Uhr am alten Leuchtturm auf Point Loma an, woselbst eine kurze Rast gemacht wurde, um es den Besuchern zu ermöglichen, bis zu einem gewissen Grade die wundervolle Aussicht zu genießen, wegen welcher Point Loma berühmt ist, und die Bedeutung der großartigen San Diego Bucht zu würdigen.

Ein weiterer, wenige Minuten dauernder Aufenthalt wurde bei der staatlichen Station für drahtlose Telegraphie genommen. Sodann begab sich die Gesellschaft nach der Point Loma Heimstätte, woselbst am Nachmittag eine besondere Veranstaltung, die von der Verwaltung des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers geboten wurde, stattfinden sollte.

Am Eingangstore des Arischen Tempels wurden die Besucher von Direktor Knoche und Frau Dunn, den Leitern der Raja Yoga-Schule, empfangen. Nach Besichtigung der Schulräume und Versammlungshalle, woselbst die wundervollen Holzschnitzereien große Aufmerksamkeit erregten, wurden sie nach dem griechischen Freilichttheater geleitet, dessen Lage den Stillen Ozean beherrscht. Hier wurde ein Programm, das die erzieherische Arbeit und die Methoden des Raja Yoga-Systems beleuchtete, geboten. Nach einer musikalischen Darbietung seitens des Raja Yoga-Orchesters und einer Willkommenansprache durch einen der Schüler wurde die Aufmerksamkeit der Lehrer und Mitglieder der Normalschul-Fakultät durch Demonstration der Klassenarbeit, Rezitationen seitens der Kleinsten und einzelner Gruppen vollauf gefesselt. Auch wurde der bemerkenswerte Fortschritt der Zöglinge auf dem Gebiete der fremden Sprachen und Musik, sowie der physischen Erziehung dargetan. Nach Schluß der Schülervorführungen hielt Frau Dunn an die versammelten Lehrer eine Ansprache, in welcher sie den Gedanken der moralischen Kultur durch Selbstkontrolle als die Grundlage des Raja Yoga-Systems entwickelte.

Sowohl die Ansprache Frau Dunns, als auch die Leistungen der Schüler machten auf die Besucher tiefen Eindruck, der noch durch das reizende Milieu erhöht wurde, das den körperlichen Übungen der Schüler durch die griechische Bauart des vom Blau des draußenliegenden Ozeans umsäumten Theaters verliehen ward.

* * *

Öffentliche Versammlung unter Katherine Tingleys Leitung in Amsterdam

(Aus »Het Nieuws van den Dag«), Amsterdam, 16. August 1913

Musik: Raja Yoga-Orchester und Raja Yoga-Chor

Konzertgebäude-Haupthalle 2000 Sitzplätze fassend

An der Raja Yoga-Schule auf Point Loma, Kalifornien, woselbst die Internationalen Theosophischen Hauptquartiere gelegen sind, wird Musik als einer der hauptsächlichsten Faktoren in der Erziehung betrachtet. Wenn man

berücksichtigt, daß diese Raja Yoga-Musiker nicht ausschließlich Musikschüler, sondern einfach Studenten von abgerundetstem Bildungsgange sind, so kann man nicht anders als erstaunt sein über die Vollendung, welche sie gelegentlich der musikalischen Darbietungen gestern Abend an den Tag legten.

Direktor Daniel de Lange vom kgl. Musikkonservatorium führte die Raja Yoga-Schüler mit einigen warmempfundenen Worten ein. Sofort bewies das Auditorium seine Wertschätzung, hohe Begeisterung und innige Aufmerksamkeit, welche anwuchsen, als Katherine Tingley auf der Tribüne, die in geschmackvoller Weise mit Blumen dekoriert war, erschien.

Diese bemerkenswerte Frau, welche erst kürzlich den Internationalen Theosophischen Friedenskongreß auf Visingsö in Schweden veranstaltete und leitete, sprach mit großer Überzeugung, welche durch glühende Beredsamkeit noch gehoben wurde. Sie sagte uns, daß auf Point Loma, an den Hauptquartieren der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft die Theosophie zum Wohle der ganzen Menschheit in die *Praxis* umgesetzt wird.

Dort lernt der Schüler Selbstkontrolle durch Selbsterkenntnis. Zuerst wird ihm die Erkenntnis der Existenz seiner höheren und niederen Natur beigebracht, dann lernt er, um fortzuschreiten, die letztere der ersteren unterzuordnen. Durch das beständige Zusammenarbeiten der Mitglieder der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft wird Bruderschaft zur Tatsache gemacht. Wie man allgemein findet, fehlt diese in der Welt.

Wer sich lediglich seiner niederen Natur bewußt ist, lebt in Furcht. Diese führt ihrerseits zum Pessimismus. Die höhere Natur sollte erweckt werden. Hoffnung und Glaube sind für eines Menschen Wohlfahrt nicht genügend; bewußte Macht ist erforderlich. Diese Betrachtungen brachten die Rednerin zu Karma und Reinkarnation. Der Verbrecher sollte nicht zur Todesstrafe verurteilt werden. Nur die niedere Natur eines Menschen kann den Andern verdammen. Wir müssen Bedingungen schaffen, welche die höhere Natur der Menschen wachrufen. Jeder, dem es gelingt, seine niedere Natur zu besiegen, kann und muß seine Hand darbieten, um anderen aufzuhelfen.

Auf diese Weise zielt die Erziehung zu Point Loma, neben intellektueller und körperlicher Entwicklung, besonders auf höchste moralische Kultur hin. Wie erwähnt, ist die Kunst der Musik einer der hauptsächlichsten Faktoren in diesem Werk.

Vier kleine Chorstücke wurden von dem gestrigen Abendprogramm gestrichen, weil die Studenten Herrn Direktor Daniel de Lange eine Überraschung zu bereiten wünschten, indem sie eines seiner Chorwerke darbrachten, welches unter seiner persönlichen Leitung sehr schön wiedergegeben wurde. Hierauf wurde eine Kantate gesungen, welche von Rex Dunn komponiert war, einem Studenten des Raja Yoga-Instituts und Mitglied des Chors und Orchesters. Die Kantate trägt den Namen *Die Friedenspfeife*, ein Bruchstück aus Longfellows *Hiawatha*. Es ist eine indianische Geschichte: der Große Geist, auf einem Pfeifensteinbruch stehend, ruft das Volk zusammen und befiehlt ihnen, Haß und Streit niederzulegen und aus Rohr und Lehm eine Friedenspfeife zu machen. Die musikalische Komposition enthält sehr viel

Anziehendes und Originelles und paßt sich durch den Gebrauch indianischer Musikformen durchwegs dem Thema an. Glänzend wurde sie wiedergegeben. Obgleich für Chor und Orchester geschrieben, wurde sie vom Piano begleitet (auf ganz ausgezeichnete Weise), weil von einem der zwei Orchester von je fünfzig Mitgliedern zu Point Loma nur der dritte Teil anwesend war.

Dessenungeachtet spielten die Anwesenden das Andante von Tschaikowsky (Streichquartett) und *Valse triste* von Sibelius. Besonders bei letzterer Nummer wurden wir von der gleichen Würdigkeit und Ruhe berührt, welche die Zuhörerschaft beim Anhören der Kantate so entzückte. In der Tat, was von diesen jungen Studenten geleistet wurde, war des Hörens wohl wert. Diese seelenvolle Musik kam direkt aus dem Herzen und berührte alle durch den ihr innewohnenden Wert. Vor Allem wurde man an keiner Stelle an oberflächliche technische Anstrengung oder Effekthascherei erinnert. Es war wirklich ein großer Erfolg und die zahlreiche Zuhörerschaft wurde auf das Höchste befriedigt. J. N. T.

* * *

DAS RAJA YOGA-STREICHQUARTETT IN NÜRNBERG

Da Katherine Tingley durch ihre Teilnahme am 20. Weltfriedenskongreß im Haag, woselbst der Raja Yoga-Chor am Schlusse der ersten Sitzung mehrere Chöre vortrug, verhindert war, diesmal selbst nach Deutschland zu kommen, sandte sie als ihre Boten vier der älteren Raja Yoga-Studenten nach Nürnberg, welche dort am 28. August ein öffentliches Konzert gaben. Dasselbe wurde in dem prächtigen Festsaal des Künstlerhauses abgehalten.

Einer der Studenten, Herr Hubert Dunn, welcher seit dreizehn Jahren Schüler der Raja Yoga-Schule und -Akademie ist, gab zunächst in einigen einführenden Worten eine Übersicht über das Raja Yoga-System und über die kürzliche Reise Katherine Tingleys in Schweden und Holland. Es folgte das meisterhaft gespielte Quartett von Dvorak »Aus der neuen Welt«, dessen vier Sätze mit wunderbarer Feinheit wiedergegeben wurden. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dankte für die vollendete Wiedergabe mit begeistertem Beifall.

Hierauf ließ Herr Montague Machell in einer klassischen Ansprache über das Thema »Some of the vital problems of the Age from a Theosophical standpoint« die Zuhörerschaft einen Einblick tun in die Theosophische Gedankenwelt und in die rechte Praxis des täglichen Lebens. Die meisterhafte Leistung des jungen Redners, dessen Natürlichkeit, Ruhe und Sicherheit erstaunlich wirkten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Selbst diejenigen, welche der englischen Sprache nicht wörtlich folgen konnten, verstanden intuitiv, was gesprochen wurde und konnten jenes nicht definierbare Etwas fühlen, welches im Raja Yoga, der in die Praxis umgesetzten Theosophie, so mächtig auf Herz und Gemüt einwirkt.

Das Quartett spielte alsdann eine Romanze von Grieg, welche mit höchstem Beifall ausgezeichnet wurde. Nummer 5 des Programmes umfaßte: Serenade von Haydn, Träumerei von Schumann und Menuett von Boccherini,

welche Stücke wunderbar zum Vortrag kamen. Wer diese Art von Musik hörte, wird sie niemals wieder vergessen und wird gefunden haben, welchen ungeheueren Wert reine Musik, vorgetragen von Schülern der Theosophie, für die Erziehung und für den Fortschritt bedeutet.

Den Schluß des Programmes bildete das Finale aus dem Quartett in Es von Schubert, das, wie alle Programmnummern, mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Viele Musikkenner unter den Zuhörern spendeten dem Gebotenen das größte Lob und äußerten sich dahin, daß es das erste Mal war, daß sie derartiges hörten. Man konnte bei solcher Darbietung eine Idee bekommen, was Musik wirklich bedeutet. Es war eine Botschaft und Offenbarung höchst spiritueller Art. Diese Raja Yoga-Studenten sind in der Tat Lichtbringer für die Nationen. Sie sind absolut frei von persönlichem Ehrgeiz oder Eitelkeit; ihr höherer göttlicher Genius tritt deutlich zu Tage. Sie wirken für eine große Sache und nicht für persönliche Zwecke. Diese Überzeugung mußte von allen deutlich gefühlt werden. Ihr ganzes Gehaben ist so sehr verschieden von dem durchschnittlichen Virtuosentum, das sich so häufig im Konzertsaal bemerkbar macht. Welch eine kindliche, natürliche, bezaubernde Einfachheit! Und doch diese enorme spirituelle Macht und Konzentration; diese innere Ruhe, Selbstbemeisterung und Selbstkontrolle!

Die Instrumente, welche zum größten Teil ein Erzeugnis eines der Mitwirkenden sind, gaben einen warmen und mächtigen Ton. Manchmal hatte man den Eindruck, ein volles Orchester zu hören und vergaß gänzlich, daß es nur ein Quartett war.

Der *Fränkische Kurier* Nürnberg birngt folgende Notiz:

„Das am letzten Donnerstag abend im Festsaale des Künstlerhauses abgehaltene Konzert des Raja Yoga-Streichquartetts von der Raja Yoga-Hochschule und dem Isis-Konservatorium zu Point Loma fesselte die Zuhörerschaft durch die Fülle des Gebotenen. Anton Dvoraks schwieriges Quartett »Aus der neuen Welt« als erste Nummer wurde brillant wiedergegeben und erntete entsprechenden Beifall. Drei der zur Anwendung gekommenen Instrumente waren von einem der Virtuosen, Herrn Hubert Dunn, selbst gefertigt; ihr Ton war von wundervoller Weichheit, Reinheit und Kraft. Montague Machell, der Cellist, legte sodann in einer Ansprache das Raja Yoga-System klar, welches auf psychologischen Prinzipien beruht. Es folgten die Romanze von Grieg, Serenade von Haydn, Träumerei von Schumann, das entzückende Menuett Boccherinis und zum Schluß das Finale aus dem Es-dur-Quartett von Schubert. Die meisterhafte technische Beherrschung aller Schwierigkeiten, die Durchdringung des Stoffes, die Verzichtleistung auf alle Effekthascherei, alles deutete darauf hin, daß wir es mit hochachtbaren Künstlern zu tun hatten."

Die *Nürnberger Stadtzeitung* brachte unterm 29. August folgenden Bericht:

„Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft veranstaltete gestern Abend im Künstlerhause vor seinen Mitgliedern und geladenen Gästen

ein Konzert des Raja Yoga-Streichquartetts aus Point Loma, Kalifornien. Die jungen Künstler, Studenten der Hochschule für Musik daselbst, haben es zu einer hohen Stufe musikalischer Fähigkeit gebracht und erzielen ein recht beachtenswertes Zusammenspiel. Das fremdartig anmutende Quartett »Aus der neuen Welt« von Dvorak zeigte bereits das feine Eindringen in die Komposition, deren erste drei Sätze besonders fein ausgearbeitet waren. Kam im lento die düstere Stimmung plastisch zum Ausdruck, so sprudelte es im multo vivace silberhell von den Saiten. Die folgende Romanze von Grieg war gut charakterisiert. In der Serenade von Schumann leistete sich der erste Geiger ein kleines Kabinettstück. Vielen Anklang fand das anmutige Menuett von Boccherini und Schumanns »Träumerei«, die vielleicht im Zeitmaß etwas verlangsamt werden konnte. Das Publikum spendete sehr lebhaften Beifall."

Auch der Musikreferent der *Nürnberger Zeitung* berichtet unterm gleichen Tage: „Das Streichquartett der Raja Yoga-Hochschule zu Point Loma in Kalifornien hat gestern im Saale des Künstlerhauses bemerkenswerte Proben der pädagogisch-künstlerischen Bestrebungen der Raja Yoga-Hochschule und des ihm angegliederten Isis-Konservatoriums geboten. Die interessante Veranstaltung war der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft Katherine Tingleys, Zentrale für Deutschland, zu danken. Das Programm, welches durch einführende Worte in englischer Sprache eröffnet wurde, verzeichnete sinniger Weise als erste Musiknummer Anton Dvoraks Quartett »Aus der neuen Welt«. Die Spieler, sämtlich hervorgegangen aus den schon genannten Musikinstituten und sich in hervorragenden musikalischen Stellen befindlich, sind hochachtbare Künstler, in deren Zusammenspiel sich Intelligenz und Kunstfertigkeit zu erfreulichen Leistungen verbrüdert zeigen." Er hält den starken Beifall, welcher den Künstlern zuteil wurde. als redlich verdient. Der Bericht schließt mit den Worten: „Der weiche gesangvolle Ton, die wohltuende Reinheit und das entsagungsvolle Aufgehen in einander sind höchst anerkennenswerte Eigenschaften des Künstlerquartetts und sichern ihm wohl überall gleich große Erfolge wie bei uns."

ɞ

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.